

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtdirektion Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in M.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele
Verantwortlich: K. Koblappner

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Letzterzeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 84 Bad Schandau, Sonnabend, den 9. April 1927 71. Jahrgang

Das Arbeitszeitnotgesetz angenommen

Knappe Mehrheit für das Arbeitszeitnotgesetz.

Vertagung des Reichstages bis 10. Mai.

(309. Sitzung.) OB. Berlin, 8. April.

Die Kommunisten legten zu Beginn der Reichstags-sitzung eine Interpellation wegen der Vorgänge in Peking vor, die aber zurückgestellt werden mußte, da kein Regierungsbereiter anwesend war, der erklären konnte, ob die Regierung antworten wolle.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die dritte Lesung des Arbeitszeitnotgesetzes.

Abg. Grafmann (Soz.) legte noch einmal die Gründe für die ablehnende Haltung der sozialdemokratischen Fraktion dar und wandte sich dabei besonders gegen die Wünsche des Handwerks, von dem Gesetz befreit zu werden. Er erklärte den Achtstundentag für tragbar und für erforderlich, um dem Arbeitslosenproblem wirklich zu Leibe gehen zu können.

Abg. Dr. Stegerwald (Ztr.) widersprach der Behauptung, daß die Sozialdemokratie die Forderungen aller Gewerkschaften vertritt. Das Verhandlungsergebnis sei von allen Seiten nur als Nichttun angesehen worden, die nicht plötzlich und reißlos im Reichstag durchgesetzt werden könnten. Durch fordes Auftreten könne man die Arbeitszeitfrage nicht lösen. Weiter erklärte der Abgeordnete die Sozialdemokratie für entbehrlich. Ihre Politik sei immer falsch orientiert gewesen. Sie hätte auch mit der weltgeschichtlichen Stunde der Revolution nichts anzufangen gewußt. Ebenso wäre der Sturz Marx' im Dezember 1926 bestimmt kein Meisterstück der Sozialdemokratie gewesen.

Abg. Becker (Komm.) erklärte, jetzt bekommen die Sozialdemokraten den Dank des Herrn Stegerwald dafür, daß sie mit den Christlichen und den Demokraten den Achtstundentag verraten hätten.

Abg. Süß (Nationalsoz.) bekannte sich zum uneingeschränkten Achtstundentag, stimmte aber dem Notgesetz zu, weil es für die Arbeitnehmer erhebliche Vorteile bringe.

Abg. Grafmann (Soz.) erklärte, Herr Andre und Herr Stegerwald hätten sich lieber nicht zu Fürsprechern ihrer Partei für dieses Gesetz machen sollen; sie hätten das besser anderen überlassen sollen.

Abg. Limberg (Soz.) beschwerte sich über den Arbeiterverrat des Zentrums. Die Schwäche der Gewerkschaften sei eine Folge der Dummheit und Bosheit der Kommunisten.

Abg. Nieseberg (Dm.) fand den Widerstand der Linken unverständlich, da ja dem Unternehmer neue Lasten aufgebürdet würden. Redner empfahl schließlich eine Ausschließung, die einen Gesetzesentwurf fordert zur Änderung der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bädereien und Konditoreien in dem Sinne, daß die jugendliche wöchentliche Arbeitszeit eine freiere Verteilung auf die einzelnen Wochentage erlaube.

Abg. Dr. Stegerwald (Ztr.) erwiderte auf die Angriffe der Linken. Er billige die politische Entwicklung, die das Ausschließen der Sozialdemokraten mit sich gebracht habe, nicht. Er wolle keine Rückwärtsentwicklungen, namentlich keine sozialpolitischen. Er habe das Zustandekommen der Rechtskoalition sogar abhängig gemacht von der Beseitigung der Überstundenmishandlung, die dieses Gesetz nun auch tatsächlich bringt. Damit schloß die Aussprache.

In der Schlußabstimmung wurde das Arbeitszeitnotgesetz mit 195 gegen 184 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und die Wirtschaftspartei. Das Gesetz tritt am 1. Mai in Kraft. Angenommen wurde die Entschließung bezüglich der Bädereien und eine weitere Entschließung, die Maßnahmen gegen die Schwarzarbeit fordert.

Vizepräsident Esser teilte mit, daß die Regierung bereit sei, die kommunistische Interpellation über

die Vorgänge in Peking.

zu beantworten. Abg. Süß (Komm.) begründete dann die Interpellation und forderte zum Protest auf gegen das Einbringen chinesischer Truppen in die russische Pforte in Peking.

Der Dirigent der ostasiatischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Geheimrat Dr. Trautmann, erwiderte, daß aus den neuesten telegraphischen Berichten des deutschen Gesandten in Peking hervorgehe, daß er von dem Vorgehen der chinesischen Polizei vorher keine Kenntnis hatte, sondern dadurch vollkommen überrascht worden sei. Zu einer erschöpfenden rechtlichen Beurteilung des Vorgehens der chinesischen Polizei fehle es dem Auswärtigen Amt im Augenblick noch an den nötigen tatsächlichen Unterlagen. Auf alle Fälle müsse berücksichtigt werden, daß Deutschland in dem Versailles-Vertrage auf die Rechte aus dem sogenannten Peking-Protokoll hat verzichten müssen. Er möchte schließlich besonders davor warnen, einzelne ausländische Regierungen wegen dieser Ereignisse anzugreifen, deren Tatbestand noch nicht einmal ganz feststeht. Damit ist die Angelegenheit erledigt. Das Haus vertagte sich dann bis zum 10. Mai.

Vizepräsident Esser wies in einem Schlusswort darauf hin, daß eine arbeitsreiche Tagung ihren Abschluß gefunden habe. Er stellte mit Befriedigung fest, daß der Haushaltsplan, wenn auch nicht zum verfassungsmäßigen Termin, so doch nur mit kurzer Verspätung erledigt werden konnte. Er dankte besonders dem Haushaltsausschuß und seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Heilmann. Besonders schmerzhaft wurde das Fehlen des Präsidenten Löbe bemerkt. Erfreulicherweise konnte sich dieser bereits wieder im Reichstage zeigen und es bestände die sichere Erwartung, daß er nach der Pause die Zügel der Reichstagsregierung wieder fest in die Hand nehmen wird. (Beifall.) Der Vizepräsident schloß, indem er den Abgeordneten ein frohliches Osterfest wünschte.

Abg. Müller-Franke (Soz.) sprach auch den Vizepräsidenten den Dank des Hauses aus.

Peking rechtfertigt Tschangtscholin sein Vorgehen in Peking mit der Behauptung, daß ein Mordanschlag auf ihn geplant war. Die in der russischen Botschaft beschlagnahmten Dokumente zeigten unzweideutig, daß 4000 Kommunisten bewaffnet und sämtliche Führer der Nordregierung niedergemetzelt werden sollten.

Feuergefecht zwischen japanischen Marinetruppen und Chinesen in Shanghai.

Eine Abteilung japanischer Marinesoldaten, die die Stadt abstreifte, wurde gestern nacht von chinesischen Schützen beschossen. Die Patrouille antwortete mit Maschinengewehrfeuer. Nach dem Gefecht erschienen britische und japanische Verstärkungen, worauf sich die Schützen zurückzogen. Das in Manschou bei Ramsgate stationierte Geschwader des englischen Fliegerkorps hat, wie verlautet, Befehl erhalten, sich für den Abtransport nach China bereit zu halten.

Kein gemeinsames Vorgehen Amerikas mit den anderen Mächten in China.

New York, 9. April. Das Staatsdepartement dementiert nachdrücklich alle Nachrichten über ein gemeinsames Vorgehen der Vereinigten Staaten mit den anderen Mächten in China. Die amerikanischen diplomatischen Vertreter in China seien angewiesen, allein zu handeln. Washington habe sich an Protestnoten der Mächte an die Kantongregierung und die Peking Regierung nicht beteiligt.

Für eilige Leser.

* Nachdem das Gesetz über die Biersteuergemeinschaft im Reichsrat angenommen worden ist, wird nunmehr die preussische Staatsregierung beim Staatsgerichtshof die Feststellungsklage einreichen lassen, ob dieses Gesetz verfassungsmäßig zustande gekommen ist.

* In Warschau ist jetzt der provisorische Anleihevertrag über eine Anleihe von 80 Millionen Dollar unter Beteiligung des Bankers-Truist und des Bankhauses Blair & Co. unterzeichnet worden.

* Zentral-News zufolge sind in Buenos-Aires Nachrichten von einem Staatsstreich in Chile eingetroffen. Der Kriegsminister Ibanet soll den Präsidenten abgesetzt und sich selbst zum Diktator proklamiert haben.

Asiens Menschenmilliarde und das britische Weltreich.

Von Otto Corbach.

Asien gleicht nach einem Ausspruch des Engländers Mathews einem „Behälter, dessen Millionen über den Rand des Pazifiks quellen.“ Auf den japanischen Inseln sind in einem Raum, der kaum einem Zwanzigstel des australischen Kontinents entspricht, 56 Millionen Menschen zusammengedrängt, fast zehnmal soviel wie in Australien leben. Chinas etwa 475 Millionen, die fast den vierten Teil der gesamten Menschheit ausmachen, sind aus dem Jahrtausende langen Schummer eines patriarchalischen Traditionalismus zu neuzeitlichem Streben er wacht und sprengen in revolutionären Anstrengungen die Zwangsjacke der „ungleichen Verträge“, durch die fremde Mächte sie dauernd zur Erfüllung planmäßiger Ausplünderung ihres reichen Landes zwingen wollten. Dazu kommen noch Indiens dreihundert Millionen, die Bevölkerung Birmas, der Malayenstaaten, Holländisch-Indiens mit Java, dem dichtest bevölkerten Lande der Erde, alles in allem fast eine Milliarde farbiger Menschen, die ostwärts, dem Stillen Ozean zu drängen, begierig, ihre gewaltigen Ueberschüsse an dessen jenseitigen Küsten zu landen. Dort funkeln als künftige Ziele asiatischer Auswanderung am verlockendsten drei der schönsten Juwelen der britischen Krone: Kanada mit der langen pazifischen Küstenlinie seiner dünnbevölkerten, fruchtbaren, zum Teil paradiesisch schönen Provinz British Columbia, ein Land, das Gesamt Europa an Größe noch etwas übertrifft, mit kaum 9 Millionen Einwohnern, Australien, das nur um ein Fünftel kleiner ist als Europa, mit erst 6 043 924 Einwohnern (nach der Zählung von 1926), und Neuseeland, das Großbritannien an Umfang ziemlich gleichkommt, mit erst 1 434 000 Einwohnern. Alle drei Dominien schließen Staaten von der Einwanderung so gut wie vollständig aus. Sie wollen „weissen Mannes Land“ sein und bleiben und werden dabei von der öffentlichen Meinung sowohl Englands wie der Vereinigten Staaten und demgemäß von der Außenpolitik beider Metropolen der angelsächsischen Kulturwelt mit allem Nachdruck unterstützt. Werden aber dazu gefehlsberührende und diplomatische Mittel allein genügen, wenn neben Japan in China eine zweite gelbe Großmacht entstanden sein wird, eine Großmacht, die sich für kriegerische Zwecke auf das größte einheitsliche Menschenreservoir des Erdballs stützen kann?

Lord Northcote, der vor einigen Jahren verstorbene Begründer der Londoner Times, warnte auf seiner kurz nach dem Kriege unternommenen Weltreise die Bevölkerung Australiens davor, sich auf ihre gefehlsberührenden Kräfte zur Abwehr asiatischer Einwanderer zu verlassen. „Der Schlüssel zu eurem Weissen-Australien-Ideal“, erklärte er, „ist Bevölkerung. Ihr müßt eure schwache Besatzung durch Vielfachigkeit eurer Bevölkerung verstärken. Nur Zahlen werden euch retten. Die Welt wird ein leeres Australien nicht dulden. Dieser Kontinent muß seine volle Bevölkerungsquote tragen. Ihr habt keine Wahl. Millionen werden zu euch kommen, ob ihr es wünscht oder nicht. Ihr könnt den Menschenstrom nicht durch eine Klausel in einer Parlaments-Akte aufhalten.“

Das Schlimme ist nun, daß man in Australien wie in Neuseeland, und wenn auch in geringerem Grade, in Kanada unter „weissen Mannes Land“ nur ein überwiegend von Menschen angelsächsischer Herkunft besiedeltes Gebiet versteht. Vom europäischen Kontinent glaubt man höchstens eine geringe Blutzufuhr ertragen zu können, und die soll dann noch vorwiegend aus den politisch harmlosen skandinavischen Ländern oder aus Dänemark kommen. Nun hat sich aber die Auswanderung aus dem Mutterlande trotz aller künstlichen Nachhilfe von der Stocung, die der große Krieg verursachte, noch nicht erholt. In den Jahren 1910 bis 1913 wanderten durchschnittlich jährlich 447 405 Menschen aus Großbritannien und Irland aus, 1922 bis 1925 durchschnittlich 274 912. Dabei wuchs die Bevölkerung Großbritanniens zwischen den Jahren 1913 und 1925 um nahezu 2 500 000 Köpfe. In Australien fiel der durchschnittliche jährliche Bevölkerungszuwachs von 148 992 in den Jahren 1911 bis 1913 auf 129 711 in den Jahren 1923 bis 1925, in Kanada von 394 678 1912/13 auf 141 350 1923/25. Das 1922 entstandene Reichssetzungsgejet hat die darauf gefetzten Erwartungen nicht erfüllt. Es gestattete für 15 Jahre eine jährliche Aufwendung von 3 Millionen Pfund Sterling zugunsten der Auswanderung nach den Dominien. Tatsächlich konnten aber in den vier Jahren 1922 bis 1925 nur 1,5 Millionen Pfund Sterling für diesen Zweck aufgewandt werden. Man hatte erwartet, daß es auf Grund jenes Gesetzes möglich sein würde, jährlich 60—80 000 britische Auswanderer in den Dominien anzusiedeln. Statt dessen betrug die Zahl der unterstützten Auswanderer 1923 nur 36 195, 1924 40 757, 1925 39 548.

Neues Vorgehen gegen Rußland in China.

Erregung in Moskau.

Die Hausdurchungen in russischen Unternehmungen werden auch in anderen Städten Chinas fortgesetzt. So ist in Tientsin chinesische Polizei, wie es heißt mit Genehmigung des französischen Konsulats, in die Sowjetbank, in die Bureaus der chinesischen Ostbahn sowie in andere Gebäude, die alle in der französischen Konzession liegen, eingedrungen. Alle in den durchsuchten Gebäuden angehaltenen Personen wurden festgenommen und viele Schriftstücke mit Beschlag belegt. In Shanghai ist das russische Generalkonsulat von Polizei und weißrussischen Soldaten umzingelt, so daß jeder Verkehr des Konsulats mit der Außenwelt abgeschnitten ist. Nach anderen Berichten soll sogar das Konsulatsgebäude von einer weißrussischen Freiwilligenabteilung besetzt worden sein.

In Moskau ist man über die Vorgänge in China, bei denen das russische Ansehen stark in Mitleidenschaft gezogen ist, sehr erregt. Dieser Erregung gibt die offizielle „Iswestija“ Ausdruck, die betont, daß die öffentliche Meinung der Sowjetunion höchste Erregung und Empörung über die verübten Gewalttaten zeige. Das Blatt stellt in Aussicht, daß, sobald sich die Lage klärt haben wird, Rußland die nötigen Konsolationsmaßnahmen ziehen wird.

Kriegserklärung Tschangtscholins an Rußland

Der Tokioter Korrespondent der Chicago Tribune bringt die sensationelle Meldung, daß Tschangtscholin offiziell der Sowjetregierung den Krieg erklärt habe. Nach weiteren Meldungen aus

Die Ursachen dieser offenbar Schwäche der britischen Reichsbedingungsposition sind mannigfacher Art. An Menschen, die landwirtschaftlich geschult sind oder sich für eine landwirtschaftliche Betätigung umschulen lassen, leidet England größten Mangel. Ebenfalls kann es solche gelehrte Arbeiter entbehren und zur Auswanderung ermutigen, für die in den Dominien die Nachfrage größer ist als das Angebot, während es im allgemeinen auch dort schon mehr industrielle Arbeiter gibt als beschäftigt werden können. Soweit nun das Mutterland den Dominien gleichwohl noch geeignetes Einwanderer- und Siedlermaterial zu bieten hat, ergibt sich sofort die Frage, wo und wie die von ihnen zu erzielende Mehrproduktion abgesetzt werden soll. In dieser Hinsicht sind die Interessen des Mutterlandes denen der Dominien geradezu entgegengesetzt, da eine Bevorzugung landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus den überseeischen Teilen des britischen Weltreiches auf dem englischen Markt, z. B. gegenüber Zufuhren aus Dänemark, Rußland und Argentinien, eine Verteuerung der Lebenshaltung der breiten Massen in England bedeuten würde, deren Lage doch durch die Siedlungsbestrebungen gerade erleichtert werden soll.

Kein Zweifel: England ist der Aufgabe, die großen leeren Räume in den überseeischen Teilen des britischen Imperiums mit Menschen zu füllen, nicht gewachsen: dieses riesige Problem hat angefangen, ein gesamt-europäisches zu werden. Mittelbar kam das in einer Rede zum Ausdruck, die der Leiter des Kolonisationsdepartements der kanadischen Pazifik-Bahn, A. V. Calder, unlängst zu Edmonton in der Prärie-Provinz Alberta hielt: „Es ist der kontinentaleuropäische Einwanderer“, erklärte er, „der in den letzten Jahrzehnten unsere Rettung bedeutete. Er hat die meiste wirkliche Arbeit getan, sowohl während des Baues der Bahnen als auch später. Tausende von ihnen nutzten ihre Ersparnisse, um sich auf dem Lande selbständig einzurichten, und heute kann man sie als ein glückliches, zufriedenes und fleißiges Element von hier bis Manitoba finden, wie sie dem Boden seine unererschöpflichen Reichtümer abgewinnen und sich den Gesetzen und Gewohnheiten ihres Adoptivwaterlandes einordnen. Der 'Nominationsplan' mag uns jährlich 20 000 ausgesuchte Einwanderer aus England bringen, vielleicht mehr, aber das ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Wir müssen Zehntausende haben, wo wir jetzt tausend bekommen. Was sind zwanzigtausend, wenn das Territorium dieser Stadt allein soviel Einwanderer und mehr aufnehmen kann!“

Die Notwendigkeit, mehr und mehr auf dem europäischen Kontinent nach geeigneten Einwanderern Umschau zu halten, bringt für die Dominien den Zwang mit sich, unbekümmert um die Sorge britischer Imperialisten, daß die „angelsächsische Zivilisation“ einem Ansturm neuzeitlicher „Barbaren“ erliegen könne, durch Pflege eines neuen, freien, unabhängigen, geographisch orientierten Patriotismus einen geeigneten „Schmelztiegel“ für Einwanderer verschiedener Nationalität zu gewinnen. Der märchenhafte Wohlstand der Vereinigten Staaten als Ergebnis einer vom englischen Kolonialimperialismus unabhängigen Entwicklung gibt ihnen einen unübersteiglichen Anschauungsunterricht über Möglichkeiten, die auch ihnen erst nach einer völligen Loslösung vom Mutterlande winken.

Loucheur über die Wirtschaftslage Europas und die Weltwirtschaftskonferenz.

Berlin, 8. April. In der Aula der Berliner Handelshochschule hielt heute abend der französische Minister a. D. Loucheur seinen mit Spannung erwarteten Vortrag über „Die gegenwärtige Wirtschaftslage Europas und die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz“. Unter den zahlreichen Zuhörern sah man Vertreter der deutschen und ausländischen Diplomatie, Staatssekretär Trendelenburg, den preussischen Handelsminister Schreiber, den Berliner Oberbürgermeister Dr. Boeck und zahlreiche Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer konnte in seinen einleitenden Worten auch den französischen Botschafter de Margerie begrüßen. Der Vortrag Loucheurs begann mit dem Hinweis auf die Rolle des Völkerbundes zur Befriedung der

Welt. Er erinnerte an das Eingreifen des Völkerbundes im griechisch-bulgarischen Konflikt, erinnerte an die gegenwärtigen gemeinsamen Bemühungen Deutschlands, Frankreichs und Englands zur Beilegung des Konfliktes auf dem Balkan. Solche Bemühungen seien zwar gut, aber noch nicht genug. In Erkenntnis der Gefahren, die auch wirtschaftliche Kriegsmaßnahmen mit sich bringen können, sei der Völkerbund gehalten, die Frage des Weltfriedens auch von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus zu lösen.

In großen Zügen entwickelte dann Loucheur die Geschichte der vorbereitenden und geplanten endgültigen Weltwirtschaftskonferenz, an deren Gestaltung Loucheur hervorragenden Anteil hat.

Zum Schluß setzte sich Loucheur für eine deutsch-französische Wirtschaftskooperation ein, die aber kein Wirtschaftsblock sein soll. Die Politik der Blocks habe im Weltkrieg Schiffbruch erlitten. Es sei an der Zeit, alle Völker des Kontinents zum gemeinsamen Handeln aufzurufen, nicht gegen, sondern mit dem amerikanischen Kontinent, dessen hervorragende Organisation er bewundere.

Präsident v. Mendelssohn dankte dem Redner, der reichen Beifall erntete, mit Worten der Anerkennung.

Pessimismus in Genf.

Die Frage der Begrenzung der Rüstungsausgaben.

Die Freitagssitzung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz, auf deren Tagesordnung die Begrenzung der Rüstungsausgaben stand, brachte infolge der verschiedenen Ablehnung dieses Punktes durch den japanischen Vertreter und einer anschließenden, außerordentlich pessimistischen Erklärung des belgischen Delegierten de Brouckere interessante Erörterungen der Vertreter Englands, Frankreichs, Deutschlands, Polens, Hollands und anderer Länder, die für die Beurteilung des augenblicklichen Standes der Abrüstungsarbeiten innerhalb der verschiedenen Delegationen charakteristisch sind. De Brouckere hatte festgestellt, daß eine Begrenzung der Rüstungen bis jetzt eigentlich auf keinem einzigen Gebiete beschlossen wurde. Zuerst habe man von der Abrüstung, dann von der Herabsetzung und schließlich von der Begrenzung der Rüstungen gesprochen. Unter den augenblicklichen Umständen sei zu befürchten, daß man schließlich nicht einmal von einer Konvention zur Begrenzung der Rüstungen, sondern nur noch von einer Konvention über die Veröffentlichung und gewisse Vereinbarungen betreffend den Rüstungsstand der einzelnen Länder werde sprechen können. Er verzichtete nach dieser Feststellung auf nutzloses Reden und es bleibe ihm, wie er mit bewegter Stimme schloß, nichts anderes übrig, als sich auf seinen Stuhl niederzusetzen. Vergeblich versuchte Lord Robert Cecil, den tiefen Eindruck der pessimistischen Ausführung de Brouckeres abzuschwächen, der durch eine Rede Paul-Boncourts, obwohl der französische Delegierte sichtlich bemüht war, die Stimmung wieder zu heben, tatsächlich noch verstärkt wurde.

Der deutsche Delegierte Graf Bernstorff erklärte, daß er nicht unbedingt gegen die Beschränkung der Rüstungsausgaben sei, daß er sie aber nur als eine ergänzende Methode nach der Durchführung der direkten Beschränkung der Rüstungen anerkennen könne. „Wenn wir hier,“ so erklärte Graf Bernstorff, „nicht zu dieser unmittelbaren Beschränkung der verschiedenen Rüstungsarten kommen, so wäre allerdings der Pessimismus de Brouckeres berechtigt.“

Ich hoffe aber immer noch, daß wir dazu kommen werden, die Mitarbeit der deutschen Delegation bei jeder Maßnahme zur Beschränkung der Rüstungen ebenfalls zu sichern. Der belgische Delegierte hat erklärt, daß die Methode der Feststellung der Budgetausgaben nicht zu einem darauf ge-

gründeten Vergleich zwischen dem Rüstungsstand der verschiedenen Länder führen soll. Aber gerade deshalb widerstehe ich mich eben dieser Methode, weil ohne Vergleich keine Beschränkung der Rüstungen möglich ist.“

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Neue bäuerliche Spitzenorganisation.

Nach vorbereitenden Verhandlungen traten in Berlin die Gesamtvorstände des Deutschen Bauernbundes, des Bayerischen Bauernbundes und des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe zusammen und beschloßen unter dem Namen „Deutscher Bauernschaft“ die Errichtung einer einheitlichen bäuerlichen Reichsspitzenorganisation. Die bisher den einzelnen Spitzenorganisationen angeschlossenen Landes- und Provinzialverbände schließen sich unter Beibehaltung ihrer lokalen Selbstständigkeit der neugebildeten Deutschen Bauernschaft an.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die meisten Mitglieder des Reichskabinetts werden sich nach dem Reichstagsabschluß auf Urlaub begeben. Der Reichsfinanzminister wird durch Reichsminister Dr. Stresemann vertreten.

Washington. Präsident Coolidge hat den vormaligen Kriegssekretär H. L. Stimson beauftragt, als sein Sondervertreter nach Nicaragua zu gehen, um ihm persönlich über den gegenwärtigen Stand der Dinge in diesem Lande zu berichten.

Besprechung des Reichsfinanzministers mit dem Präsidenten der Landesfinanzämter.

Berlin, 8. April. Im Reichsfinanzministerium fand heute unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen, Dr. Köhler, eine größere Besprechung mit dem Präsidenten der Landesfinanzämter des Reiches statt. Die Aussprache diente im wesentlichen der sachlichen Erörterung über die weitere Vereinfachung der Reichsfinanzverwaltung, insbesondere auch der Entlastung der Finanzämter in Verfolg der programmatischen Darlegungen, die der Reichsfinanzminister in seiner Etatsrede und in seinen sonstigen Ausführungen während der letzten Parlamentarstagung gemacht hat.

Schiedsspruch für die Reichsbahnarbeiter.

Berlin, 9. April. Die vom Reichsarbeitsminister eingesetzte Schlichtungskammer beschäftigte sich am Freitag mit der Lohnfrage bei der Reichsbahn. In später Abendstunde wurde ein Schiedsspruch angenommen, der allen volljährigen Arbeitern der Lohngruppe 1—7 4 Pfennige Lohnerhöhung bringt; der Lohngruppe 8 3 Pfennige; ab 1. Oktober allen Lohngruppen einen Pfennig. Für die ersten drei Lebensjahren über 48 Stunden in der Woche wird ein Zuschlag von 15 Prozent, die zweiten drei Stunden ein Zuschlag von 25 Prozent bezahlt. Diese Regelung tritt am 1. April in Kraft.

Um Hans Gildenherz

Roman von Wolfig Marken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau, Sa.

11)

(Nachdruck verboten)

Schulze saß auf der Hotelterrasse und trank eine Tasse Kaffee. Zu seinen Füßen lag die Stadt. Die mächtigen Hallen der Morefield-Company hoben sich aus dem Stadtbilde heraus.

„Ein recht angenehmes, amerikanisches Stadtbild,“ dachte er. „Die ganze Stadt ist nach einem bestimmten Plane gebaut, klar und geradlinig. Viel Bäume und Rasenflächen, kleine Gärten inmitten großer, zweckmäßig gebauter Häuserblocks. Eine Stadt der Arbeit! Morefields Werk.“

Hochachtung stieg in dem jungen Einfahrer Willy Schulze auf, die starker wurde, je länger er an dem Bilde hing.

„Wahrscheinlich Amer.“ hörte er plötzlich eine Stimme hinter sich.

„Ich wachte er sich um und sah einer jungen, nichtblonden, zierlichen Amerikanerin mit kindhaften Schelmekaugen ins Gesicht.“

„Wann kann ich dienen, Miß?“ fragte er höflich und erhob sich.

„Ihre Blicke trafen sich. Dann lächelten sie beide.“

„Mister Schulze, wenn ich nicht irre.“

„Ganz recht, Miß. Mit wem habe ich die Ehre?“

Sie rümpfte das zierliche Stumpfnäschen, als ob sie sich über die Frage wunderte.

„Ich bin Lilla Armstrong,“ sagte sie dann stolz.

„Du drollig klug es, als es das kleine, reizende Persönchen aussprach. Willy Schulze schmunzelte.“

„Ich muß um Verzeihung bitten, Miß Armstrong, ich bin erst ganz kurze Zeit hier. Ich freue mich aber, daß Miß Lilla Armstrong eine so reizende, junge Dame ist.“

„Das junge Mädchen lachte glöckchenhell auf.“

„Sie wissen nicht, wer Armstrong ist? Das weiß in Amerika doch jedes Kind.“

„Dann bin ich eben schlimmer als ein Kind und bitte um Ihre gütige Aufklärung.“

„Mein Vater ist der fünf reichste Mann in den Staaten,“ sagte sie stolz.

Hell lachte Schulze auf.

„Entschuldigen Sie, Miß! Ich bin in Ihren Augen vielleicht ein dummer Dutchie. Aber es hilft nun einmal nichts, Geld — imponiert mir gar nicht. Das ist doch nur ein notwendiges Uebel. Da — imponieren Sie mir, oder besser gesagt, gefallen Sie mir schon ganz anders.“

Offenherzig sagte es der junge Deutsche und reichte seine hohe, fehnige Gestalt. Gerade sah er ihr in die hübschen Blauaugen, daß sie den Blick senken mußte. Ordentlich klein kam sie sich vor.

Der Deutsche merkte es.

„Sie wollten mich gewiß etwas fragen, Miß,“ sagte er, und sie nickte ihm dankbar zu.

„Ja! Mister Schulze sind, wie ich hörte, der neue Einfahrer der Morefield-Motor-Company.“

„Ja.“

„Kennen Sie den Chefingenieur Gildenherz?“

„Nein. Wie ich hörte, hat ihn Mr. Ball vor einem Vierteljahr fristlos gekündigt.“

„Was? Er ist nicht mehr hier? Um Gotteswillen!“

„Jörnlich entsetzt kam es heraus.“

„Warum hat man ihm gekündigt? Wer ist Mr. Ball?“

Schulze zuckte die Achseln. „Warum? Keine Ahnung habe ich. Mr. Ball ist der Generalbevollmächtigte über die Morefield-Werke in den Staaten.“

Er sah, wie tiefe Niedergeschlagenheit sich ihrer bemächtigte.

„Kann ich Ihnen irgendwie helfen, Miß?“ fragte er herzlich.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, Mister. Haben Sie vielen Dank. Dann — müssen wir zu Mr. Ball. Wissen Sie, ob er anwesend ist?“

„Ja, er ist zurzeit in Washington.“

„Haben Sie vielen Dank, Mister.“

„Sie haben keinen Grund, mir zu danken.“

Einen Augenblick sah er dem reizenden Persönchen nach. Dann setzte er sich wieder und schaute auf Washington herab.

Der Einfahrer Schulze saß noch immer auf der Terrasse und ließ sich von dem Vorfrühlingswind umwehen, als Direktor Willis mit dem Einfahrern kam.

Sie schüttelten sich kameradschaftlich die Hände.

„Hübsch kalt, Mr. Schulze,“ sagte der kleine Direktor jovial. „Wenn wir uns hier plazieren wollen, dann müssen Sie gut einbeizen.“

Schulze lachte.

„Nein, hier nicht. So warm ist der Frühling noch nicht. Ich habe mir erlaubt, im Speisesaal anrichten zu lassen.“

„Im Speisesaal? Warum nicht ein separates Zimmer, das wäre doch —“

„Ich denke mir, das würde zu sehr auffallen. Im kleinen Speisesaal sind wir um diese Zeit ziemlich ungestört.“

Die kleine Gesellschaft beugte sich darauf in den kleinen Speisesaal, wo bereits angerichtet war.

Aber — o Schrecken!

Mr. Happp saß zusammen mit dem Reverend Smith am anderen Ende der Tafel.

„Verdammt!“ sagte Willis, „die zwei Trockenheitsapostel haben uns gerade noch gefehlt.“

„Sollen uns aber nicht stören.“

„Ziemlich kühl grüßte man zu den Herren hinüber. Dann nahm man Platz, und die Speisen wurden aufgetragen.“

Schulze hatte für ein erstklassiges Menü gesorgt, das allen Beteiligten höchste Bewunderung ablockte.

Die Suppe begeisterte alle.

„So eine Suppe habe ich mein Lebtag noch nicht gegessen.“

„Das ist Königinuppe mit Eierstand,“ sagte Schulze.

„Alles Wetter. Das werde ich meiner Johanna sagen. Die muß mir Sonntag so 'ne Suppe schaffen!“

Als der Braten kam, knupperton alle.

„Was ist das, Mr. Schulze?“

„Ein deutscher Kalbsbraten, Mr. Willis.“

„Famos!“

Und dann brachte der Kellner die Limonade. Die Trockenheitsapostel wollten ihren Augen nicht trauen.

„Sie trinken doch Limonade!“

Die Gäste, Mr. Willis, Bob, James und Harry, sahen entgeistert auf Schulze.

„Limonade!“

„Über Schulze lächelte verbindlich und schenkte sich ein Glas ein.“

„Meine Herren,“ sagte er, und der Schelm sah ihm aus den Augen, „stoßen wir an auf das trockene Amerika. Die Limonade soll leben!“

Nicht gerade sehr begeistert hoben sie die Gläser, sie wollten nicht unhöflich sein, stießen an und nippten.

Beim ersten Schluck sahen die vier auf Schulze.

Schmunzelten, lachten.

Setzten wieder an und tranken. Tranken das Glas leer, so daß Mister Happp und der Reverend Mund und Nase aufperrten.

„Feiner, aller Herrgott,“ sagte Willis leise und schier feierlich zu Schulze.

Der nickte und lachte vergnügt.

Die beiden Trockenheitsapostel bemerkten, daß die Gesellschaft immer lustiger wurde. Unbegreiflich war es ihnen.

Bis Mr. Happp bemerkte, daß die Limonade sehr rot war. Da ging ein Lichtlein in seinem Schädel auf.

Würdevoll trat er zu der vergnügten Gesellschaft.

„Meine Herren, Sie trinken alkoholische Getränke,“ sagte er streng.

„Ausgeschlossen, Mr. Happp,“ lachte Willis. „Waschechte Limonaden — wollte sagen Limonaden. Wollen Sie einmal probieren?“

Entrüstet wies es der Personalchef der Morefield-Motor-Company zurück.

„Ich ersuche Sie, sofort allen Alkohol wegzunehmen. Im anderen Falle benachrichtige ich die Polizei.“

„Sie sind verrückt, Happp,“ knurrte Willis inarimig.

„Mr. Happp,“ sagte Schulze ruhig und gab sich Mühe Würde in seine Stimme zu legen, „wir trinken eine Limonade, die mit ungegorenem Kirschsaff verfeht ist. Wollen Sie sich überzeugen?“

Im Hintergrunde erschien der Kellner und hielt zwei Limonaden in der Hand. Ohne daß der Reverend und Happp etwas merkten, setzte er sie auf deren Tisch.

„Ich muß zu meinem Bedauern weitere Schritte unternehmen.“

Würdevoll ging er mit dem Reverend, der ihm gefolgt war, wieder an seinen Platz.

„Den Geschäftsführer!“ schrie er den Kellner an.

„Sehr wohl, Mister!“

Der Geschäftsführer, ein kleiner, dicker, aber sehr beweglicher Herr, war nach einigen Augenblicken zur Stelle.

„Sie wünschen, Mr. Happp?“ fragte er höflich.

„In Ihrem Hotel wird Alkohol verschenkt und getrunken. Ich erwarte, daß Sie den unwürdigen Zustand und Verstoß gegen die guten Sitten, gegen die Gesetze sofort abschaffen.“

„Alkohol?“ Ganz verbattert stand der Herr Geschäftsführer. „Das ist doch wohl unmöglich.“

„Tawohl, die Herren dort. Bitte handeln Sie!“

Der dicke Geschäftsführer trat zu dem Tisch der sitzenden Gesellschaft.

„Meine Herren — ist es richtig?“

(Fortsetzung folgt.)

Mus Stadt und Land.

Merktblatt für den 10. und 11. April.
Sonnenaufgang 5¹⁵ | Mondaufgang 12²⁰ N.
Sonnennuntergang 6¹⁰ | Monduntergang 3³⁰ U.
10. April. 1820 William Booth geb. — 1864 Eugen
d'Albert geb.
11. April. 1825 Ferdinand Lassalle geb.

Am Ziel?

In einem alten und guten Buche wird vom Menschenleben gesagt: „es fährt schnell dahin, als flögen wir davon!“ — Aufgehts der Konfirmationsjahr empfinden viele Eltern, wie wahr das Wort ist. Noch vor kurzem war der Junge, war das Mädchen so klein. Man mußte sie führen und sorgsam alle Schritte überwachen. Und sie ließen sich auch gern gefallen. Und heut? — Nun gehen sie schon so selbständig! Wir werden sie bald ganz allein wandern sehen. Einen eigenen Weg. Ihre Straße entlang. In ein Leben, das ihr Leben sein wird. Nicht mehr das der Eltern. Es bildet sich ein eigener Kreis von Freunden und Bekannten. Immer größer wird dieser Kreis von Bekannten, auch der der Erlebnisse. Und eines Tages ist das Elternhaus ganz an den äußersten Rand dieses Kreises gerückt. — Und schließlich wird das Einst eben nur noch Erinnerung sein! — Wirklich, den Kindern gegenüber merkt man am allerklarsten, wie es mit dem Leben steht: „es fährt schnell dahin, als flögen wir davon!“

Und wohin geht die Fahrt? Was ist das Ziel? — Nun, man frage die Jungen und die Mädchen! Man schaue in die blühenden Augen und in die frischen und lebensfrohen Gesichter! Dort steht: „Wir haben etwas vor! — Wir wollen etwas erreichen! — Wir wollen lernen — und dann das Leben meistern!“ Man möchte die Jugend doppelt segnen — um der Frische willen, mit der sie die Dinge angreift! Da ist kein Zögern, kein Bedenken, kein langes Erwägen, man geht einfach los, und damit „hat sich's!“ — Was die Alten sagen und die Eltern und Erzieher, an Mahnungen mit auf den Weg gegeben haben, das ist wohl sehr gut und ist auch sehr richtig gewesen; nur, es war unglaublich lang, was da geredet worden ist! Man hatte in der Mitte schon veressen, was am Anfang gesagt worden war, und am Ende war auch das in der Mitte Gesagte schon wieder halb verblaßt. — Und die Jugend denkt: hoffentlich bringt das Leben nicht allzuoft so viele und so lange Reden. Sie hat anderes vor. Sie hat keine Zeit. Und dabei dehnen sich ihr die Tage oft schier endlos!

Ja, wo will denn die Jugend nun eigentlich hin? — Paulus sagt einmal: „Ich jage nach dem vorgesteckten Ziel!“ — Solch ein vorgestecktes Ziel kennt auch die Jugend. — Ist das aber auch wahr? — Reden wir das nicht bloß so hin, weil wir es von einst her so gewöhnt sind? — Wir gingen entweder auf die Schule oder zu einem tüchtigen Meister in die Lehre — oder zu den Bauern. Und daraus wurde dann der Beruf. Die Lebensbeschäftigung, die uns das Brot gab und zuletzt auch wirklich so ernährte, daß ein eigenes Heim und eine eigene Familie gegründet werden konnte. Damit war dann das vorgesteckte irdische Ziel erreicht! — Aber heute?? — Es geht noch genau so wie früher, bei den einen auf höhere Schulen, bei den anderen in eine Lehrstelle und bei den dritten in irgendwelche Beschäftigung. Aber sind sie damit am Ziel? — Es ist heute alles so unsicher und unklar. Keiner kann sagen, ob der ausgelehrte Schlosser oder Tischler oder Bäcker oder Friseur oder Mechaniker in seinem Berufe bleiben kann und ob er dauernd lohnende Beschäftigung findet! — Schließlich liegen ihrer viele von den heut so Frohgemuten nach 3 bis 4 Jahren auf der Straße und stehen in dem großen Haufen der Arbeitslosen und was noch schlimmer ist, in der Unmasse derer, die einfach aus der Bahn geworfen sind und die Gelegenheitsarbeiter werden müssen!

Das ist das furchtbarste Uebel unserer Zeit, daß schon dem irdischen Leben in tausend Fällen das feste, gesicherte Ziel fehlt. Soll das das Ziel des Lebens bleiben, daß unsere frischen Jungen und Mädchen eines Tages arbeitslos heimkommen? — Es geht dabei mit der Zeit jedes tiefere und höhere Vollen zugrunde. Man strebt nicht mehr. Man entwickelt keinen Eifer mehr. Man sagt: „Es hat ja alles keinen Zweck!“ — Und das soll das Ziel sein, — dieses Varen von Tag zu Tag, — dieses Aufstehen zum Untertätigengabholen?! ... Wir möchten die Hände über unserer Jugend falten und mit aller Inbrunst bitten: „Herrgott, segne sie mit dem Wundervollsten, was es gibt! — mit Arbeit, im Schweige des Angesichts vollbracht! — gib jedem dieser jungen Menschenkinder für seine Gaben und für seine Kräfte ein festes — schönes Ziel!“

„Es fährt schnell dahin, als flögen wir davon!“ — Wehe, wenn unserm Leben der Inhalt fehlt und unserm Streben das Ziel! — Es ist eine alte Erfahrung, daß dann alles wankt und schwankt, auch das innere Leben!

Ich bin einst als Kind einmal entsetzlich erschrocken und zwar, als ich im Heimstädtchen als kleiner Knirps zum ersten Male auf den Güterbahnhof kam. Ich hatte vorher wohl Hüge gesehen, die auf der großen Fernstrecke daherrrollten und hatte dabei die fauchende und schraubende und so viele Wagen ziehende Lokomotive tüchtig angestaunt. Auf dem Güterbahnhof sah ich zum ersten Male eine Lokomotive, die rückwärts fuhr. Darüber war ich tödlich erschrocken. Ich dachte, sie ginge kaputt.

Heute weiß ich längst, daß Lokomotiven vor- und rückwärts fahren können. Es ist beides möglich. — Aber heute weiß ich, auch bei den Menschen ist beides möglich. Es kann vorwärts und rückwärts gehen. Am Anfang merkt man's gar nicht. ... Überall dort aber, wo es rückwärts geht, dort hat's an einem großen und klaren, leuchtenden Ziele gefehlt.

Es kommt alles darauf an, daß wir unsere Jugend mit heiliger Begeisterung erfüllen, mit Begeisterung für ein großes — großes Ziel. Es kann weit darüben liegen. Es braucht heute noch keiner für möglich zu halten. Aber da muß es sein!

Und die Jugend muß — einem Paulus ähnlich — mit leuchtendem Auge und brennendem Herzen sagen: „Ich jage nach dem vorgesteckten Ziel ...!“ — Dann geht's bestimmt nicht rückwärts!

Beator.

Denn ein eigentlicher Kälteeinbruch, wie er in dieser Jahreszeit nicht selten ist, hat nicht stattgefunden; die warme Äquatorialfront hat einseitigen die Vorherrschaft behalten und scheint sie einseitigen auch noch nicht abgeben zu wollen. Aber die feucht-warme subtropische Luft konnte in Mitteleuropa nicht mehr zur Auswirkung kommen, weil sich die Zyklo-nenbahn erheblich weiter nach Süden verschoben und unser Gebiet in den Bereich ihrer Aufgleitreg gebracht hat. Verschiedene Wirbel sind, statt wie vorher nach Nordosten, in direkt östlicher Richtung quer durch Deutschland gezogen, und die Nordwestströmung auf ihrer Rückseite hat das Festland wieder soweit abgekühlt, daß die herangeführte Warmluft auf die Kaltluftschicht auftritt und die Regenfälle herbeiführt. Obwohl auf dem Atlantischen Ozean die Zyklo-nentätigkeit nach wie vor sehr stark ist, müssen wir doch angesichts der Beharrungstendenz gerade der gegenwärtigen Wetterlage einseitigen weilen mit deren Fortdauer rechnen. Infolgedessen werden bei der Annäherung neuer Depressionen und ihrer südlichen Randstörungen die Temperaturen demnächst zwar wiederholt etwas steigen, doch wird es zu anhaltender Wiedererwärmung deshalb nicht kommen, weil die stets rasch einsetzenden Regenfälle und die ihnen folgenden kühleren Rückseitenströmungen aus West- und Nordwest die Temperaturen alsbald wieder hinabdrücken werden. Hinter stark ausgeprägten Störungen dürfte es auch gelegentlich zu dem fogen. Aprilwetter mit häufigen Regen- oder Graupelschauern zwischen kurzen Perioden der Aufhellung kommen, kurz, das Witterungsbild wird in der Karwoche voraussichtlich veränderlich bleiben, und soweit sich das im Augenblick schon erkennen läßt, darf man sich auch für die Oftertage keinen großen Hoffnungen auf heiteres und warmes Frühlingwetter hingeben. Allerdings liegen auch bisher keine Anzeichen für einen ausgesprochenen Frühjahrskälteeinbruch vor, der der schon weit vorgeschrittenen Vegetation verhängnisvoll werden würde.

Ist die Suppe oder das Gemüse nicht kräftig genug, so nimmt die erfahrene Hausfrau MAGGI Würze. Es genügen wenige Tropfen, um sofort einen Wohlgeschmack von hervorragender Güte zu erzielen. MAGGI Würze kauft man am besten in plombierten Originalflaschen zu RM. 6.50 und füllt daraus die kleine MAGGI-Flasche selbst nach.



— Eine Rüste in der Verfolgung polizeilich Gesuchter. Dieser Tage hat sich in den Mauern unserer Stadt etwas abgespielt, das uns veranlaßt, folgenden Vorschlag zu machen. Die Lichtbilder der Verbrecher werden bisher nur im Fahndungsblatt veröffentlicht, das lediglich den Gendarmen bez. Kriminal-gendarmenbeamten zugestellt wird. Wir wünschen im öffentlichen Interesse und zur Erleichterung der Erfassung der Flüchtigen, daß deren Lichtbild in sämtlichen Tageszeitungen erscheine. Das läßt sich bei dem jetzigen Stand der Klischeetechnik ohne weiteres und mit wenig Ankosten ermöglichen, indem an die Tageszeitungen und die großen Korrespondenzbüros je ein Lichtbild des Verbrechers gesandt wird. Für die Klischeeerstellung sorgt jede große Tageszeitung usw. selbst, da sie ihrem Betrieb nicht eigene Zinkstempel angegliedert haben. Viel mehr als eine Beschreibung des Gesuchten wird das durch die Zeitungen verbreitete Lichtbild der Polizeiorgane bei Ergreifung des Gesuchten unterstützen. Das Ganze ist nur eine Frage der Organisation. — Der uns zu dieser Anregung veranlassende Vorgang ist kurz folgender: Ein Mann von imponierender Größe, mit gutem Auftreten hatte sich hier in einem Gasthaus unter dem Namen eines Kunstmalers Prof. Keller eingemietet. Er will Marineoffizier und Maler gewesen und jetzt beim Kurbelasten beschäftigt sein. Gestern hat sich herausgestellt, daß der Betreffende seit 1923 wegen verschiedener Delikte durch das Fahndungsblatt gesucht wird. Natürlich ist er wieder spurlos verschwunden.

— Steuererleichterungen wegen Ernteschäden. Das sächsische Finanzministerium gibt in einer Verordnung bekannt: Die Steuerpflichtigen sowohl wie Staat und Gemeinden haben das allergrößte Interesse daran, daß die Entscheidungen über etwaige Bewilligungen von Grundsteuererleichterungen (Erlaß, Stundung) an Landwirte wegen erheblicher Ernteschäden 1926 nach den Verordnungen des Finanzministeriums vom 12. Januar, 9. Februar und 26. Februar 1927 nunmehr baldigst allenthalb zum Abschluß gebracht werden und dadurch endlich wieder Klarheit über die noch zu entrichtenden Steuerbeträge geschaffen wird. Deshalb wird als äußerster Termin für die Abgabe von Anmeldungen nach Muster A der Verordnung vom 12. Januar 1927 bei der Gemeinde der 23. April 1927 bestimmt. Später abgegebene Anmeldungen können im allgemeinen nicht mehr berücksichtigt werden. Dies ist in geeigneter Weise zur Kenntnis der beteiligten Kreise zu bringen. Dabei ist jedoch wiederum auf den Inhalt der Ziffer 1 Satz 2 der Verordnung vom 12. Januar 1927 hinzuweisen. Die weitere Behandlung der Anmeldungen nach der Verordnung vom 12. Januar 1927 ist von allen beteiligten Dienststellen so zu beschleunigen, daß die Abwicklung unüßlich aller Fälle bis zum 15. Mai 1927 gewährleistet wird. Die Amts-hauptmannschaften haben das zur Erreichung dieses Zieles Erforderliche zu veranlassen.

Krippen. Bericht über die 6. öffentliche Sitzung der Gemeindevorordneten am 31. März. G.-B.-R. Reichelt eröffnet die Sitzung und gibt einige Eingänge und Mitteilungen bekannt. Der Schulhaushaltplan wird in der vom Schulausschuß vorgeschlagenen Fassung einstimmig angenommen. Der Bedarf ist 3450 RM. Deckung ist vorhanden in Höhe von nur 1250 RM., so daß ein Fehlbetrag von 2200 RM. besteht, der durch die Gemeindefälle zu decken ist. Im Anschluß hieran bemerkt G.-B.-R. Reichelt, daß Lehrer Knauth am 15. 4. 27 sein Lehramt niederlegt, da ihm anderwärts eine Stelle übertragen worden ist. Er dankt ihm für seine erprießlichen Arbeiten an der hiesigen Schule und für seine Tätigkeit als Schriftführer im früheren Gemeindevorordnetenkollegium. Die Aufnahme eines Darlehens von 1000 RM. für Hochwassererschäden wird in der vom Finanzausschuß vorgeschlagenen Form einstimmig genehmigt. Das Gesuch der Freidenervereinigung, Ortsgruppe

Krippen, um Gewährung einer Beihilfe für die diesjährige Jugendweih wird nach langem Zögern und Wider mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Als Gemeindevorordnete werden in den Schulausschuß gewählt: R. Stolle, W. Klemann und E. Ahne. Als Elternvertreter werden Schmiedemeister G. Zungmanns und R. Schlenker gewählt. In den Ortschulungsausschuß für die Schlachtviehvericherung werden gewählt: Fleischermeister Paul Eberth, Mühlenbesitzer Kurt Richter, als deren Stellvertreter Fleischermeister Paul Bernhardt und Wäckermeister A. Hänfel. Als Stellvertreter für einen Sachverständigen im Bezirksschulungsausschuß wird Fleischermeister Rudolf Müller einstimmig vorgeschlagen. In der Landverkaufsache Karl Michael wird der Kaufpreis von 5 RM. pro Quadratmeter auf 3,50 RM. ermäßigt, im übrigen aber werden die von Michael geltend gemachten Einwendungen gegen die Richtigkeit der geometrischen Unterlagen verworfen. Der Firma M. Berg, Wendischfähre, wird die Genehmigung zur Ausführung elektrischer Installationsarbeiten innerhalb des Gemeinbezirks erteilt. Ueber den Sachstand der Lichtverorgungsangelegenheit des Zollhauses Nr. 110 und des Bahnhofs Nr. 109 berichten die G.-B. Zungmanns und Klemann. Nach den bisher mit allen Interessenten und der Hauptverwaltung sächsische Werke geführten Verhandlungen ergibt sich, daß die beteiligten Gemeinden Schöna, Reinhardtsdorf und Krippen namhafte Beiträge zur Ausführung dieses Projektes leisten sollen. Die Gemeinde Krippen soll einen Beitrag von 300 RM. leisten. Man konnte sich noch nicht über die Zahlung dieses Betrages entschließen, da ins Gewicht fällt, daß die weiter abwärts liegenden Bahnhofsgebäude und die Ziegelwerke, die ebenfalls weder mit Gas noch elektrischem Licht versorgt sind, von der Neuierung nicht betroffen werden. Diese können aber dann berechtigterweise das gleiche Verlangen stellen. Der maßgebende Grund für die Unschlüssigkeit in dieser Angelegenheit ist jedoch die mäßige finanzielle Lage der Gemeinde. Die Sache ist nochmals an den Finanzausschuß zur anderweiten Beratung zurückgegeben worden. Nach Erledigung verschiedener Anfragen wurde die öffentliche Sitzung geschlossen. Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Kleingiehhübel. Vom Blitz getroffen wurde am Mittwoch nachmittag die Forstwarte Kleingiehhübel. Der Blitzschlag richtete in dem Gebäude schwere Verwüstungen an. Sämtliche Möbelfstücke, die Lichtleitung, das Telefon und zahlreiche Fenster wurden demoliert. Förster Thomas, der sich zur gleichen Zeit auf dem Boden aufhielt, befand sich ungefähr einen Meter von der Einschlagstelle des Blitzes entfernt. Er verlor die Besinnung und erlitt einen leichten Nervenschlag. Thomas befindet sich in ärztlicher Behandlung. Der vom Blitz angerichtete Sachschaden ist groß. Gezündet hat der Blitz glücklicherweise nicht.

Heidenau. Tödlich verunglückt ist gestern nachmittag der 14jährige Sohn des Schuhmachermeisters Brade, hier, der morgen konfirmiert werden sollte. Der Verunglückte versuchte, mit seinem Rade zwischen einem Fuhrwerk und einem Lastauto durchzukommen, kam aber zu Fall, und das Lastauto überfuhr den Knaben, so daß er auf der Stelle tot war.

Bischofsverda. Entdeckung eines Diebeslagers. Die hiesige Gendarmerie entdeckte gelegentlich einer Hausdurchsuchung bei einem Einwohner in Oberpuklau ein Diebeslager. Die gestohlenen Sachen rühren von einem Einbruch her, der vor einiger Zeit in Girsdorf bei Görlitz verübt worden ist.

Arnsdorf i. Sa. Windhose. Dem Gewitter, das am 6. April, nachmittags 4 Uhr, über Arnsdorf zog, ging eine Windhose voran, die ihren Weg quer durch den Raswald nahm, ungeführt in der Richtung Großertmannsdorf-Wilsdorf bei Stolpen. Sie hat, wie sich nun übersehen läßt, ungeheuren Schaden angerichtet. Die stärksten Waldbäume — mannsstarke — sind entweder enturzelt, zerplittert oder auch in der Mitte glatt abgebrochen. Die entwurzelten Bäume haben wieder riesige Erdmassen mit emporgeworfen, und es sieht aus, als wären Schanzen und Mauern aufgerichtet worden. Alles liegt wild durcheinander, die entstandenen Erdtrichter sind mit Wasser gefüllt. Schätzungsweise sind gegen 2000 Festmeter Wald vernichtet worden, und das alles war das Werk nur weniger Minuten. Von weit und breit strömten die Leute herbei, die über die Folgen der Windhose staunen und sich nicht genug wundern können!

Körschenbroda. Ein Kraftwagen verbrannt. Am Donnerstagmorgen gegen 4 Uhr geriet auf der Meißner Straße im Stadtteil Zitzschewitz eine von Eißener kommende Kraftdrosche in Brand und wurde bis auf die Eisenteile vollständig vernichtet. Gegen 4 Uhr explodierte der Benzintank des Wagens mit großem Getöse, und eine mächtige Flamme und tief schwarze Rauchwolken schossen von der Unglücksstelle empor. Das Feuer soll durch falsche Zündung entstanden sein, da nach Aussage des Führers des Wagens während der Fahrt plötzlich eine Flamme aus der Maschine ausgeschossen sei, die die Karosserie in Brand setzte. Personen wurden bei dem Brande nicht verletzt.

Dresden. Wieder ein tödlicher Verkehrsunfall. Am 7. April gegen 9 Uhr vormittags hat Ede Lemmstraße und Johann-Georgen-Allee ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer stattgefunden. Hierbei hat der Führer des Motorrades, ein 27 Jahre alter Bäcker Leschke aus Gittersee, schwere Verletzungen davongetragen, denen er noch am gleichen Tage im Carolahaus erlegen ist. Der Kraftwagenführer, den nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen die Schuld trifft, wurde festgenommen.

Dresden. Diebstahl eines Personenkraftwagens. Am Freitagvormittag wurde auf dem Dippoldisdorfer Platz ein schwarzlackierter Personenkraftwagen Marke Digi Nr. II 9734 gestohlen.

Mohorn. Vom Starkstrom getötet. Am Donnerstagvormittag war der Gutsbesitzer Sommer im Begriff, mit seinem Gespann wegzufahren, als die jungen Pferde mit einem herabgefallenen Leitungsdraht der Hochspannung vom Ortsnetz in Berührung kamen. Beide Tiere wurden auf der Stelle getötet. Wahrscheinlich hat der Sturm den Defekt am Ortsnetz herbeigeführt.

Franckenberg. Ein Kind von einem Auto tödlich überfahren. Am Dienstag nachmittag lief in der Chemnitzstraße ein fünfjähriges Mädchen in ein Personenauto hinein. Der Kraftwagen ging über das kleine Mädchen hinweg, dessen Tod alsbald eintrat.

Annaberg i. E. Baufuß. Für Neubauten im Frühjahr dieses Jahres sind 1,8 Millionen Mark aus Mietzinssteuermitteln erbeten worden.

Delsnig (Erzgeb.) Die Bismartrate auf dem Rathausplatz. In der Nacht zum Donnerstag wurde eine langsam über den Rathausplatz laufende Bismartrate von einem hiesigen Einwohner erschlagen.

Aus der Geschäftswelt.

Mahhalten ist eine alte Lebensregel, die auch für die Verwendung der von Hausfrauen und Feinschmeckern geschätzten Maggi's Würze gilt. Maggi's Würze ist stark konzentriert und deshalb sehr ausgiebig. Schon wenige Tropfen, die erst vor dem Anrichten beigelegt werden, verleihen faden Suppen, Soßen, Gemüsen usw. vollendeten Wohlgeschmack.

Forsthaus - Hotel Bad Schandau

seit 1. d. M. geöffnet

Sonntag, den 10. d. M., nachmittags

Konzert

Lieder-Abend

des Männergesangsvereins Wendischfähre u. Umg.

Sonntag, den 10. April, im Gasthof „Carolabrücke“, Wendischfähre

Mitwirkende:

Fräulein Grete Kühne, Königstein, Sopran
Herr Lehrer Rich. Hesse, Dippoldiswalde, Tenor
Herr Hans Winter, Bad Schandau, Klavier
Leitung: Herr Kurt Linke, Pirna

Vorverkauf 1,— RM.

Abendkasse 1,25 RM.

Um gütigen Zuspruch bitten

der Wirt, D. Riccius

der Gesamtvorstand

Einlaß 1/7 Uhr

Anfang 1/8 Uhr

S. B. D. A.

Erweiterter Fahrplan

ab 10. April 1927

Wochenkarten Mk. 10,—

Werktagskarten Mk. 8,—

Kinder unter 14 Jahren die Hälfte

Kuchhaus und Parkhotel Bad Schandau



Ab Sonntag Palmatum

GEÖFFNET

Café Häntzschel

Postelwitz

Morgen Sonntag ab 3 Uhr

Kaffeekonzert

ab 5 Uhr

der

beliebte Tanzabend

Gaststätte zur „Stadt Glashütte“

Schreibergasse 21, Ecke An der Mauer
das volkstümlichste Speisehaus
Dresdens

Pa. Küche, gute Weine, außerdem die
beliebten Dresdner Felsenkeller-Biere

Spez.: Jeden Sonnabend:

Riesenportionen Schweinsknochen
mit Kloß u. Kraut 1,25, desgleichen
Rieseneisbein mit Kloß u. Kraut 1,60

Oswald Kayser und Frau

Fernspr. 26373

Stadtsparkasse Königstein (Elbe)

Reichsmarkeinlagen zu günstigsten Zinsen
(Heimspargbüchern)

Geschäftszeit: 8—12, 1/2 3—4 Uhr
Mittwochs und Sonnabends nur von 8—12 Uhr
Postscheckkonto 14836 Dresden

Postelwitz

Sonntag, den 10. 4. 1927

Karussell- Belustigung

M. Hering



Haus- uhren

mit wunderbaren
Schlagwerken
u. best. Qualitäten
empfiehlt

Bruno Fallet
Uhrmachermstr.

Empfehle

Polstermöbel

von den einfachsten bis zu
den besten,

Matraken aller Art

Patentmatraken

Chaiselongues v. 50. An
sowie alle Umarbeitung.
von Polstermöbeln
zu niedrigsten Preisen
Solide Arbeit

Erich Henkchel

Dstran 25

Komme überall hin
Postkarte genügt

Echt schw. u. gestr.

Leder- Hosen

4.—, 5.50, 6.50,
7.50, 8.50

R. Grahl, Pirna,
Herrenbekleidung

Das Waldhaus

die gemüthliche Gaststätte im Kienitzschtal,
bietet morgen Sonntag von nachm. 3 Uhr an
erstklassiges Künstler-Konzert
Ab 6 Uhr ein bezaubertes Tänzchen
Deshalb wählen wir das Waldhaus als

unser Ziel

Wittelsbacher Bierstuben

Dresden-A., Moritzstraße 10

Gutbürgerl. Speisereaurant

Reichhaltiger Mittags- und Abendtisch
zu kleinen Preisen

Echte Biere Gutgepflegte Weine

— Täglich Künstler-Freikonzert —
Inh. Fritz Koppay

Einer legt's dem andern

und alle kommen ins
Tucher, Dresden-A.,
Webergasse / Scheffelstr.



Jeden Mittwoch Schweinschlachten, jeden Sonnabend
und Sonntag Spezialtage zu kleinen Preisen. Das
weltberühmte Tucher à Glas 36 Pfg.

Kein schmerzhaftes Rasieren mehr!

Die neue haarerweichende Rasierseife LEOSIRA
in der Tube ermöglicht auch bei sprödem Harthaar und
empfindlicher Haut ein leichtes, angenehmes Rasieren
Kein schmerzhaftes Brennen der Haut nach dem Rasieren.
Fabelhafte Schaumkraft, parfüm im Gebrauch, außerdem
billig. Preis 1 RM. Wo Sie die bekannte Chlorodont-
Zahnpaste kaufen, erhalten Sie auch Leosira-Rasierseife
in der Tube. Probetube für mehrmaligen Gebrauch gegen
Einführung dieses Anferates. *Leosira* durch den Verlei-
h

Reelle Bezugsquelle! Neue Gänsefedern

wie v. d. Gans gerupft m. voll. Daunen, dopp. gereinigt,
Pfd. 2.50, dies. beste Qual. 3.50, nur kl. Federn (Halb-
daun.) 5.00, 1/4 Daunen 6.75, gerein. geriss. Federn
m. Daun. 4.00 u. 5.00, hochprima 5.75, allerfeinste
7.50, Ia. Volldaunen 9.00 u. 10.50. Für reelle staub-
freie Ware Garantie. Versand geg. Nachn. ab 5 Pfd.
portofr. Nichtgefallend, nehme zurück. Fritz Rauer,
Gänsemast- u. Bettfed.-Waschanst. Gegr. 1906.
Neutrobbin (Oderbrück) 67.



Preiswerte Angebote!

Mantel	guter Covercoatstoff	8.80
Kleid	aus reizenden Composéstoffen	8.50
Rock	reinwollner Cheviot, marine und schwarz	3.95
Pulloverstoff	Frühjahrsneuheit	-.98
Wollmusselin	reizende Muster	1.95
Baumw. Musselin	besonders preiswert	-.46
Vollvoile	100 cm breit, schöne Muster	1.25
Untertaille	guter Wäschestoff	-.72
Taghemd	besonders preiswert	-.95
Taschentuch	weiß, gebrauchsfertig	-.19
Tischdecke	gewebt, 100/110	1.35
Sofadecke	gewebt, 70/250	4.20
Diwandcke	gewebt, 140/280	8.50
Schlafdecke	140/190, besonders preiswert	1.90
Künstlergarnitur	3teilig, schönes Muster	2.95

Modehaus

F. R. Pöttsch

Pirna, Ecke Obermarkt.

Für kleine Fenster

empfehle
in neuesten Mustern
**Stützwäre
und Kanten
Stückerien und
Einfäge**
in
reicher Auswahl, praktische
Konfirmations-
und Ostergeschenke

Bogtländ. Gardinen-
Spezial-Geschäft
**Frieda Hiete
Bad Schandau**
Zaunstraße 134, I.
Einzelne Fenster und
Netze billiger

Ein Pianino

mit gutem Ton, eine gebr.
Nähmaschine
ein
Schreibsekretär
zu verkaufen
Hohnsteiner Str. 71, p. r.

Achtung! Klavierbesitzer!

Klavierstimmer **Matthes**
kommt vor Ostern noch-
mals nach hier und bittet
freundlich, zahlreiche Auf-
träge an die Geschäftsstelle
d. Bl. bis **Mittwoch**, den
13. 4. 1927, abzugeben.

Inserieren bringt Gewinn

Dauerwäsche

moderne Formen in weiß und bunt
blendend weiße Ware

MARTIN SCHNABEL

Zaukenstraße



Vorrätig Obstbäume, Rosen, Ziergebüsche
Blütenstauden Listen postfrei

Glänzende Existenz!

Rebegewandte Damen aller Stände für den Ver-
kauf eines konkurrenzlosen, gef. gesch. Frauenartikels für
sofort **gesucht**. Auch solche mit Anterverteterinnen.
Kein Verdruss, dagegen hoher, stets steigender Verdienst.
Bei gutem Umsatz erfolgt feste Anstellung. Für Muster
sind M. 4.20 erforderlich. Gef. Angebote erbeten an
M. Weiner & Co., Dresden-A., Brunner Str. 3

Mietverträge

liefert schnellstens
die **Gächische Elbzeitung**

Der Prozeß Colmar.

Frankreich und das Elsaß.

Paris, 8. April. Heute vormittag standen im Mittelpunkt des politischen Prozesses von Colmar die Aussagen des Domherrn Müller, Senator vom Unterelbe, eines persönlichen Freundes des Klägers Abbé Hägg. Seine Ausführungen widerlegten die Behauptungen, daß hinter der autonomistischen Bewegung deutscher Einfluß zu suchen wäre. Wenn der Korrespondent des Journal, gegen den sich die Klage des Abbé Hägg in erster Linie richtet, erkläre, daß der katholische Klerus in Elsaß-Lothringen ein Instrument ausländischen Einflusses geworden sei, der keinen anderen Zweck verfolge, als Elsaß-Lothringen von Frankreich zu trennen, so sei dies ein großer Irrtum. Die Unzufriedenheit der Elsäßer bestehe als natürliche Folge einer Verkennung des Problems. Als das Elsaß Frankreich wieder gefunden hätte, hätten sich beide Teile Illusionen gemacht. Sie meinten, sich so wieder zu finden, wie sie sich getrennt hatten. Frankreich hätte aber dagegen nach eigenem Geschick die religiöse Frage geregelt, während Elsaß seinen Glauben und seine religiöse Tradition beibehielt. Während das Elsaß unter der deutschen Herrschaft fast eine vollkommene Autonomie erlangte und einen kleinen Staat für sich bildete, der seine Angelegenheiten selbst regelte, hätte es nun ein zentralistisches Frankreich vorgefunden. Unter solchen Umständen hätte die Lösung des Problems nicht in der Form einer Assimilierung gesucht werden müssen, sondern auf dem Wege einer Zusammenarbeit. Da man den gegenteiligen Weg einschlug, habe man die Unzufriedenheit im Elsaß geschaffen. Man habe es abgelehnt, eine vernünftige regionale Politik zu betreiben und sich daher den Gefahren des Autonomismus und des Separatismus ausgesetzt. Man laufe Sturm gegen die einheimischen Beamten und gegen die Landessprache, als hätten die Elsäßer vor 1870 nur ausschließlich französisch gesprochen. Es sei leicht, hinter allem, was in Elsaß vorgehe, ein deutsches Manöver zu sehen. Gewiß, einzelne Parteien in Deutschland interessierten sich allerdings für Elsaß-Lothringen und für die Schwierigkeiten, die dort entstanden seien; aber zu behaupten, daß die Unzufriedenheit in Elsaß-Lothringen von Deutschland geführt werde, sei Wahnsinn. Um die Elsäßer zu befehren, seien keine Sanktionen, keine Polizeimaßnahmen und keine Verwaltungsmaßnahmen notwendig. Man möge den Elsäßern vertrauen und sie durch eigene Kraft französisch werden lassen, und sie würden es dann umso schneller werden.

Senator Müller erinnerte sodann daran, daß Abbé Hägg während des Krieges das rote Tuch für die Alldeutschen gewesen sei und lobte seinen Patriotismus und seine Überzeugung. Auf eine Frage der Verteidigung, ob er die Autonomiebewegung in Elsaß-Lothringen gutheißt, antwortete er in bejahendem Sinne. Er unterstütze diese soweit, als sie für die regionale oder föderative Auffassung eintrete, müsse sie aber ablehnen, wenn sie anti-französisch werde.

Ein Zwischenfall im Colmarer Prozeß.

Paris, 8. April. In der Nachmittagsverhandlung im Colmarer Prozeß ereignete sich ein Zwischenfall, der von der freimaurerischen Presse groß aufgejagt wird. Ein Zeuge erklärte, daß Abbé Hägg im November in Anwesenheit von Zeugen wörtlich erklärt hätte: Ich liebe Frankreich nicht; es ist ein aktivistischer Staat. In dem darauf entstandenen Tumult rief ein Zeuge namens Brogli in den Saal: Wir verstehen nicht, was die Pariser Presse in unserem Lande sucht, wodurch sich der Tumult noch erhöhte. Der Angeklagte, der Korrespondent des Journal, Helsen, ruft mit lauter Stimme den Zeugen zu: Euer Land ist auch das unsere! Diese Worte bringen den Zeugen Brogli außer Fassung. Er erklärt, die Behauptung Helsen sei eine Beleidigung. Der darauf vernommene General Bourgeois bestätigt, ebenfalls gehört zu haben, daß Abbé Hägg erklärt habe, er liebe Frankreich nicht. Abbé Hägg, der während des ganzen Tumults keinen Augenblick seine Ruhe verliert, weist die Behauptungen des Generals Bourgeois energisch zurück.

Graf Westarp wird nicht zu dem Prozeß nach Colmar fahren. Zu dem gegen Westarp erhobenen Vorwurf wird erklärt, daß den Autonomisten von deutschnationaler Seite kein Geld zugesprochen sei.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Aus 200 Meter Höhe abgestürzt.

Brüssel, 9. April. In den Kohlenbergwerken von Monceaufontaine bei Sainaut stürzte gestern ein Fördergerüst zusammen. Vier Arbeiter, die am Gerüst beschäftigt waren, stürzten aus einer Höhe von 200 Metern ins Grundwasser. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Das Attentat auf das Pinedo-Flugzeug.

Rom. Der Unterstaatssekretär für Luftfahrt Balbo gab eine Erklärung ab, in der er betonte, daß, wenn auch die Beweise noch nicht vorliegen würden, der Brand des Pinedo-Flugzeuges allein auf ein Attentat zurückzuführen sei.

50 Ungarn in Kaschau verhaftet.

Kaschau, 9. April. Die Kaschauer Polizei verhaftete 50 ungarische Rekruten, die ungarische, angeblich irredentistische Lieder sangen. Auf der Polizei gaben die Rekruten an, ihnen sei gedroht worden, daß nach einer Erneuerung des alten Ungarns, zu der es bestimmt komme, jeder bestraft werden wird, der nicht gegen die Tschekoslowakei ist.

Ein russisches Dorf niedergebrannt.

Riga, 8. April. Aus Tschita wird gemeldet, daß im Küstengebiet das Dorf Iwanowka abgebrannt sei. Es sind 43 Häuser vollständig niedergebrannt. Auch Menschenopfer sind zu beklagen. Die Ursache des Feuers ist unvorsichtiges Umgehen mit einer Petroleumlampe.

Im Brunnen verschüttet.

Magdeburg. Auf dem Gehöft des Besitzers Liese in Zitz (Bezirk Magdeburg) kam durch einen eigenartigen Unfall die Schwiegermutter des Besitzers, die 69 Jahre alte Ehefrau des Landwirts Schulze ums Leben. Als sie abends dicht neben dem Hofbrunnen stand, sank sie plötzlich vor den Augen ihrer Tochter durch einfallendes Erdreich in die Tiefe. Nachstürzende Erde begrub die Unglückliche, die zweifellos sofort den Tod gefunden hat, deren Leiche aber noch nicht geborgen werden konnte. Wie festgestellt wurde, war das Erdreich um den Brunnen unterhölet. Die Verunglückte stürzte acht Meter tief in die Erde. Der Erdbruch war so gewaltig und so ausgedehnt, daß ein Teil des neben dem Brunnen stehenden Gebäudes abgebrochen bzw. abgesteift werden mußte.

Den Konfirmanden.

Stiller Ernst im Vaterhaus,
Und die Mutterhände beben:
Deutsche Jugend zieht hinaus
Zukunftsgläubig in das Leben!

Rein das Herz und hell der Blick
Und die Brust voll heiligem Wollen
Grüßt ihr Auge stolz zurück
Zu der Heimat Adersholten.

Und ihr Sinn weiß nichts von Leid,
Will der Alten Ernst beschämen.
Alle Kräfte sind bereit,
Trotz den Kampf nun aufzunehmen.

Und die Seele hungert fast,
Selbst sich einmal zu bewähren.
Und die Träume ohne Raft
Fliegen auf zu Sieg und Ehren...

Liebe Jugend, zieh hinaus,
Grüß und Handschlag dir beim Scheiden,
Unser Segen soll zu Haus
Deine Lebensfahrt begleiten!

Und ein Wort noch laß vor'm Geh'n
Tief dir in die Seele schreiben:
Willst du fest im Leben steh'n,
Mußt du selbst getreu dir bleiben!

Wahr' dein Herz dir frei und rein,
Wie's im Elternhaus gewesen,
Deutsch soll deine Seele sein
Und ohn' Falschheit all dein Wesen!

Laß dir auch in Not und Leid
Nie der Mutter heil'gen Glauben,
Laß dir nie die Seligkeit
Heißen Beten-Könnens rauben!

Stürm' hinaus, — wie einstmal wir:
Zukunftsgläubig, reich an Mut,
Doch vergiß nie, daß in dir
Deutschlands ganze Zukunft ruht!!

Felix Leo Göderik.

Kathrein's Malzkaffee
Das Jungferl wußt's

Schwere Bluttat in Essen.

Essen. Gestern vormittag gerieten hier ein Bergmann und ein Schlosser auf offener Straße in einen Wortwechsel, der in Tötlichkeiten ausartete. Im Verlauf der Schlägerei schoß der eine der Streitenden auf den anderen und verletzte ihn durch einen Kopfschuß tödlich. Der Revolverheld wurde sofort verhaftet.

Gefängnisstrafe wegen Totschlags aus Eifersucht.

Koblenz. Der Arbeiter Hermann Urnersbach aus Weisenthurm, der am 6. Januar d. J. nach einem Wastball den Arbeiter Kriska aus Eifersucht im Streit erstochen hatte, wurde vom hiesigen Schwurgericht zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wahl des neuen lettischen Staatspräsidenten.

Riga. Der lettische Landtag wählte mit 73 gegen 23 Stimmen bei einer Stimmenthaltung den früheren Vizepräsidenten des Nationalrates und Kriegsminister Gustav Semgals zum lettischen Staatspräsidenten. Die von den Gruppen der Mitte aufgestellte Kandidatur erhielt auch die Stimmen der Sozialisten und des Bauernblocks.

Emil-Rirdorf-Stiftung für Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 9. April. Geheimrat Rirdorf machte dem Bürgermeister von Gelsenkirchen die Mitteilung, daß die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft anlässlich der Verlegung des Sitzes von Gelsenkirchen nach Essen eine Emil-Rirdorf-Stiftung für die Stadt Gelsenkirchen in Höhe von 100 000 M errichtet habe. Der Zweck der Stiftung ist, Bedürftigen, insbesondere von der Geldentwertung oder durch unverschuldeten Vermögensverlust betroffenen Einwohnern Unterstützungen zu gewähren.

Essen. Aus Anlaß des 80. Geburtstages von Emil Rirdorf hat der Derbürgermeister veranlaßt, daß die Rosastraße, in der das Verwaltungsgebäude der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. liegt, Rirdorfstraße genannt wird.

Auszeichnung zweier Solisten der Staatsoper.

Dresden. Die beiden hervorragenden Solisten der sächsischen Staatsoper, Frau Liesel von Schuch und Max Hirtel, sind für weitere drei Jahre an die Staatsoper verpflichtet. Beiden Künstlern ist vom Ministerium für Volksbildung die Dienstbezeichnung „Kammerfänger“ verliehen worden.

Wasserstand im Monat April.

Datum	Moldau			Eger			Elbe			
	Subweih	Mo-dran	Jungbunz-lau	Laun	Nim-burg	Mei-nik	Leit-meritz	Auf-sig	Dres-den	Bad-Schan-dau
8.	+10	+220	+65	+250	+122	+268	+260	+313	+98	+182
9.	+4	+168	+73	+240	+138	+256	+277	+352		+250

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Letzte Drahtmeldungen.

Zum Besuch v. Hoesch bei Briand.

Paris, 9. April. Zu dem gestrigen Besuch des deutschen Botschafters v. Hoesch bei Briand ergab der Exzellenz, daß im Laufe der Unterredung u. a. die Annahme des deutsch-französischen Handelsprovisoriums durch den Reichstag, die serbisch-italienische Spannung, die Organisation der Ueberwachung der albanischen Grenze, das Besatzungsregimes im Rheinland und die Organisation der Eisenbahnpolizisten im Saargebiet besprochen wurde.

Autounfall der Filmschauspielerin Lya Mara.

Hamburg, 9. April. Lya Mara, die aus Berlin hier eingetroffen war, um in einigen Lichtspieltheatern aufzutreten, erlitt gestern abend mit ihrem Gatten, dem Filmregisseur Zellnik, einen Autounfall. Ein Personentransportwagen fuhr so heftig gegen ihr Auto, daß dieses umschlug. Die Künstlerin zog sich erhebliche Kopfverletzungen und einen Schlüsselbeinbruch zu. Sie mußte in das Krankenhaus überführt werden. Ihr Gatte blieb unverletzt.

Der fünfte Brand im englischen Militärarsenal.

London, 9. April. In der Zeugabteilung des bekannten englischen Militärarsenals in Woolwich ist gestern wiederum ein Feuer unter geheimnisvollen Umständen ausgebrochen. Dies ist der fünfte Brand innerhalb von 12 Monaten in derselben Abteilung des Arsenal. Die Feuerwehr konnte in kurzer Zeit den Brand löschen.

Wieder ein französischer Flugzeugabsturz.

Paris, 9. April. Auf dem französischen Militärflugfeld bei Jyres stürzte ein Flugzeug aus einer Höhe von 50 Meter ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Flugzeugführer war sofort tot, während der Begleiter seinen Verletzungen auf dem Transport ins Krankenhaus erlag.

Für China bestimmte Morphin in Paris beschlagnahmt.

Paris, 9. April. Im Pariser Nordbahnhof wurden gestern 12 Kisten Heroin beschlagnahmt, die von einem Chemikalienhändler unter falscher Deklaration nach Antwerpen aufgegeben waren, von wo sie nach Shanghai verfrachtet werden sollten. Es handelt sich um nicht weniger als 48 Kg. dieses Betäubungsmittels, das einen Großhandelswert von 20 000 Fr. darstellt. Gegen den Kaufmann wurde wegen heimlichen Verkaufes von Betäubungsmitteln und Steuerbetruges Anklage erhoben.

Ein Vertrag zwischen Jugoslawien und Albanien.

Belgrad, 9. April. Zu den Verhandlungen zwischen Belgrad und Rom wird von unrichtiger Seite mitgeteilt, daß Jugoslawien geneigt sei, einen dem Pakt von Tirana ähnlichen Vertrag mit Albanien abzuschließen, wenn dieser vorher eine entsprechende Abänderung erfahren werde.

London. Die Sommerzeit in England beginnt morgen nachmittag um 2 Uhr.

Abtransport der Deutschen aus Hankau?

Nach einer Meldung der Times dauert die durch den Ueberfall auf die Sowjetbotshaft verursachte Erregung an. In den Kreisen der Studenten herrscht große Unruhe wegen der geplanten Verhaftung von 4000 Chinesen, deren Namen auf einer bei dem Ueberfall aufgefundenen kommunistischen Liste verzeichnet sind. Die Voruntersuchung gegen die verhafteten Chinesen habe bereits am Mittwoch abend begonnen. Die deutsche Kolonie in Hankau soll ebenfalls nach der Times, einen Dampfer für den Abtransport sämtlicher sich dort aufhaltender deutscher Staatsangehörigen gechartert haben.

Sport.

Deutsche Bogziege im Sportpalast.

Berlin, 9. April. Vor einigen tausend Zuschauern kamen am Freitagabend im Berliner Sportpalast internationale Bogziege zum Austrag, die überraschende Ergebnisse zeigten. Der deutsche Halbschwergewichtsschütze Schmeiling konnte den Franzosen Charles in der achten Runde zur Aufgabe zwingen; der Hannoveraner Kösemann schlug den schweren Barrié bereits in der ersten Runde l. o.

Aus dem Vereinsleben.

Gohrlich. Wir weisen alle Theaterfreunde auch an dieser Stelle nochmals auf die zweite Aufführung der Volksoperette „Ein Jäger aus der Pfalz“ hin, die der Männergesangsverein Pappsdorf in der „Sennerhütte“ morgen Sonntag, den 10. April, veranstaltet. Das Stück erlebte kürzlich einen durchschlagenden Erfolg, in den sich Regie, Darsteller und Orchester-mitwirkende teilten.

Der Rad- und Motorfahrklub Sächsische Schweiz, Verein Bad Schandau, hielt am Donnerstag seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Eisoldt rügte den schlechten Besuch und ermahnte die Mitglieder, sich an allen Veranstaltungen des Klubs zu beteiligen. Nach Verlesung einiger Eingänge gab er bekannt, daß sich wieder Sportsinteressenten zur Aufnahme gemeldet hätten. Es wurde beschlossen, am Karfreitag abends 7 Uhr eine Fahrt nach Königstein zu veranstalten. Am Sonntag, den 24. April, morgens 7 Uhr, findet eine Fahrt zur Königsmühle statt. Die Mitglieder werden aufgefordert, recht zahlreich teilzunehmen. Frauen von Mitgliedern, die kein Fahrrad besitzen, können als passive Mitglieder dem Verein beitreten, so lautete der Beschluß der Versammlung. **Al! Heil!**

Produktenbörse zu Dresden vom 8. April. Vorige Kurse dahinterstehend. Weizen inkl. neuer 73 Kg. 264-271 / 264-271, dgl. 69 Kg. 252-257 / 252-257, stetig, Roggen sächs. neuer 69 Kg. 260-265 / 260-265, willig, dgl. 66 Kg. 247-252 / 247 bis 252, willig, Sommergerste sächs. 238-253 / 238-253, rubig, Winter- und Futtergerste neu 215-235 / 215-235, fester, Hafer 222-229 / 222-229, fest, Raps trocken (geschäftlos); Mais La Plata 181-186 / 181-186, rubig, dgl. Cinquintin 200-225 / 200 bis 225, rubig, Wicken 29-30 / 29-30,50, rubig, Lupinen blaue 20-21 / 20-21, rubig, dgl. gelbe 20,50-21,50 / 20,50-21,50, rubig, Futterlupinen 17-18,50 / 17-18,50, rubig; Petusfellen 28-29, 28-29, rubig, Erbsen kleine 30-37 / 30-37, rubig, Rottke 246 bis 253 / 246-253, rubig, Trockenfenchel 13,50-13,80 / 13,50 13,80, rubig, Zuckerschnitzel 18,50-20,50, rubig, Kartoffelflocken 31,50-32 / 31,50-32, rubig, Futtermehl 17,50-19 / 17,50-19, rubig, Weizenkleie 13,60-14,60 / 13,60-14,60, rubig, Roggenkleie 14-15,50 / 14-15,50, rubig, Kaiserzug 45,50-47,50 / 45,50-47,50, rubig, Vätermundmehl 39,50-41,50 / 39,50-41,50, rubig, Weizen-nachmehl 23,50-24,50 / 23,50-24,50, rubig, Inlandweizenmehl Type 70 % 37,50-39,50 / 37,50-39,50, rubig, Roggenmehl 01 Type 60 % 40,50-42 / 40,50-42, rubig, dgl. 1 Type 70 % 38,50-40 / 38,50 bis 40, rubig, Roggenmehl 23,50-24,50 / 23,50-24,50, rubig, Feinste Ware über Notiz.

Der Plauerer Strefemann-Prozess.

Sechs Monate Gefängnis beantragt.

§ Plauen, 8. April.

Nachdem die letzten Zeugenansagen nichts Wesentliches mehr ergeben hatten, begannen die Plädoyers. In seinem Plädoyer führte Oberstaatsanwalt Schaufuß aus, die Verhaftung des Angeklagten Dr. Müller, Dr. Strefemann habe in ein schwebendes Verfahren eingegriffen, um einen Landesverrat zu bedecken, sei auch nicht im mindesten bewiesen worden. Das Gegenteil sei festgestellt. Dr. Müller habe sich also der üblen Nachrede nach § 186 schuldig gemacht. Die Beschuldigung habe er außer in Briefen auch öffentlich in einer Versammlung erhoben. Der Schutz des § 193 könne ihm nicht zubilligt werden. Der Staatsanwalt beantragte am Schluß seines mehrstündigen Plädoyers gegen den Angeklagten Dr. Müller eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Nach dem Staatsanwalt nahm der Vertreter des Nebenklägers Dr. Strefemanns, Rechtsanwalt Dr. Kunz, das Wort, um die höchste zulässige Gefängnisstrafe zu beantragen.

Barmat-Prozess.

Die Verletzung des Höfles.

Im Barmat-Prozess hat ein neuer Abschnitt der Beweisnahme begonnen, und zwar der Betrugsfall an der Deutschen Girozentrale und die Verletzung des damaligen Reichsfinanzministers Dr. Höfle. Es handelt sich um den 10-Millionen-Kredit, den Barmat für die Amerika von der Deutschen Girozentrale bekommen hat. Da die Girozentrale die Mittel nicht in diesem Umfang flüssig hatte, wurde auf Veranlassung von Dr. Höfle das Geld aus Postmitteln gegeben und an Barmat weitergeleitet. Die Anklage vertritt den Standpunkt, daß Höfle für diese Transaktion von Julius Barmat erhebliche Vorteile erhalten hat.

Zunächst äußert sich Julius Barmat über die Vorgeschichte dieses Kredites. Ende Juni sei er im Weinrestaurant Vordhardt mit Höfle, Lange, Hegermann, Dr. Müller von der Girozentrale und dem Bankier Fabian zusammengekommen. Bei dieser Besprechung habe Höfle, den er durch Lange-Hegermann kennengelernt habe, bezüglich des verlangten Kredites gesagt, er, Barmat, solle einen Antrag stellen. Der neue Kredit sollte dazu verwendet werden, der Staatsbank die geliebten Gelder zurückzahlen und außerdem daraus Berlin-Burg und S. Roth anzukaufen. Julius Barmat sagte dann noch aus, daß der Bankier Fabian, der die Verbindung zu Direktor Müller von der Girozentrale hergestellt hatte, eine Provision von 50 000 Mark erhalten habe.

Als nächster Zeuge wurde der Bankier Fabian gehört. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er eigentlich für die 50 000 Mark Provision getan habe, erwiderte der Zeuge, er habe Julius Barmat bei der Deutschen Girozentrale eingeführt und das Zusammenreffen bei Vordhardt zwischen Barmat, Dr. Höfle und den Direktoren Müller und Gehre arrangiert.

Ehrungen des 80jährigen Emil Kirdorf.

Huldigung der Ruhrindustriellen.

Anlässlich des achtzigsten Geburtstages Emil Kirdorfs brachten die Generaldirektoren und Leiter der Ruhrzechen dem Jubilar eine Huldigung einzigiger Art dar. In der Dämmerung versammelten sie sich, etwa fünfhundert an der Zahl, zu einem Fackelzuge und marschierten unter Vorantritt der Kapelle des Ministerischen Reichswehregiments zu dem Wohnsitz Emil Kirdorfs. Dort feierte Geheimrat Hagenberg den Jubilar in einer zündenden kurzen Ansprache. Später versammelten sich die Teilnehmer des Fackelzuges im Solbad Kasselberg. Neben den bekannten Führern der Rhein-Ruhr-Wirtschaft, Dr. Bögeler, Thyssen, Müllner usw., sah man dort Bankier Salomonson, den Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, und andere prominente Führer der Wirtschaft und Hochfinanz.

Geheimrat Kirdorf dankte mit bewegten Worten für die Huldigung. Er warf einen kurzen Rückblick auf sein Leben und schloß mit einem Hoch auf den niederrheinischen Bergbau, dem das alte Bergmannslied, spontan von der Festversammlung gesungen, folgte.

Reichspräsident von Hindenburg und Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius haben an Geheimrat Dr.-Ing. Ehrenhöfer Kirdorf in Essen längere Glückwunschschriften gerichtet.

Ein 15-jähriger als dreifacher Mörder.

Zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Im Dranienburger Mordprozess wurde der Angeklagte wegen Mordes in drei Fällen zu der höchstzulässigen Strafe von zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Eines der furchterlichsten Verbrechen der letzten Zeit, um so furchterlicher, als es von einem damals noch nicht 16-jährigen auszuführen wurde, hat damit seine Sühne vor

dem Jugendgericht in Dranienburg gefunden. Es handelt sich um den Mord in Dranienburg, dem drei Personen zum Opfer fielen. Nicht der erste, aber sicher ein seltener Fall, der das Jugendgericht nötigt, sich mit einer so furchtbaren Tat zu beschäftigen. Angeklagt war der am 23. November 1911 in Breitzingen im Kreise Sangerhausen geborene Fürsorgezögling Karl Ernst Müller, der am Abend des 12. Oktober v. J. in der Königsallee 32 zu Dranienburg den 75 Jahre alten Postsekretär a. D. Joseph Dobrindt, dessen 66 Jahre alte Frau Anna und die 42 Jahre alte Tochter Käthe des Ehepaares ermordete und beraubte. Der Angeklagte behauptete, daß er ohne Mordabsicht nach Dranienburg gekommen sei. Er habe sich nach Stettin begeben wollen, um „Zeitungslehrling“ zu werden. Käthe Dobrindt habe er erlöchen, weil sie ihm mit Anzeige bei der Fürsorgeanstalt gedroht habe. Dann habe er auch ihre Eltern umgebracht, damit sie ihn nicht verraten könnten.

Zur Konfirmation Ihres Kindes

empfehlen wir Ihnen, Ihren Dank für erhaltene Glückwünsche u. Geschenke durch die

Sächsische Elbzeitung

bekannt zu geben

Sie wird in jeder Familie gelesen

Börse und Handel.

Amliche Berliner Notierungen vom 8. April.

* **Börsenbericht.** Die Tendenz war nicht ganz einheitlich, überwiegend waren die Kurse nachgebend, lediglich Kohlenaktien konnten weiter anziehen. Das Publikum trat vor allem mit Abgaben auf. Die Erleichterung am Geldmarkt hält an, tägliches Geld notierte 4-6%, monatliches Geld 6,75-7,75%.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,46-20,51; holl. Gulden 168,57-168,99; Danz. 81,65 bis 81,85; franz. Franc 16,50-16,54; Schweiz. 81,02 bis 81,22; Belg. 58,59-58,73; Italien 20,33-20,39; Schwed. Krone 112,81-113,09; dän. 112,43-112,71; norweg. 108,98 bis 109,26; tschech. 12,47-12,51; österr. Schilling 59,26 bis 59,40; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,03-47,27.

Produktbörse.

Berlin, 8. April. Amerika sandte mattere Meldungen, weshalb die Eisofferten sowohl für Weizen als auch Roggen ermäßigt waren. Für Inlandsweizen zahlte die Provinz bessere Preise als Berlin. Von Roggen ist das Angebot gering, aber bei dem sehr schwierigen Wehlgeschäft auch der Umsatz unbedeutend. Die Unsicherheit am Roggenmarkt infolge des stets möglichen und nicht vorauszufehenden Eingreifens der Getreidehandelsgesellschaft macht auch am Lieferungsmarkt Unternehmungslust sehr zurückhaltend. Der Markt eröffnete mit niedrigen Notierungen. Gerste in Brauware nur noch vereinzelt gehandelt, für Hafer lauten die Offerten unverändert hoch und auf Gebot sind wenig Zusagen erfolgt. Mais ruhig. In Mehl fand nur wenig Geschäft statt.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	8. 4.	7. 4.		8. 4.	7. 4.
Weiz., märk.	267-271	267-271	Weizfl. i. Brl.	14,2	14,2
pommerfch.	—	—	Roßfl. i. Brl.	15,0	15,0
Hoag., märk.	251-256	252-257	Raps	—	—
pommerfch.	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	42-59	42-59
Prangerste	218-245	218-245	fl. Speiseerb.	28-32	28-32
Futtererfte	192-205	192-205	Futtererbsen	22-23	22-23
Hafer, märk.	208-216	208-216	Feluschken	20-22	20-22
pormerfch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Widen	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blanc	14,0-14,5	14,0-14,7
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Wit. br. infk.	—	—	Serabella	22,0-25,0	22,0-25,0
Sad (feinst.)	—	—	14,5-15,6	14,5-15,6	14,5-15,6
Mrt. u. Not	34,7-36,5	34,7-36,5	Leinfäden	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl	—	—	Trockenrüben	12,1-12,4	12,1-12,4
p. 100 kg fr.	—	—	Soda-Schrot	19,2-19,6	19,2-19,6
Berlin br	—	—	Torin. 30/70	—	—
infk. Sad	34,0-37,7	34,4-36,0	Rattioffelft	30,0-36,3	30,0-30,2

Tages-Chronik.

○ In der Notwehr erschossen. Bei der Verhaftung des wegen Urkundenfälschung und Amtsunterschlagung flechtlich verfolgten Eisenbahnsekretärs Muttach in Karlsruhe durch zwei Polizeibeamte leistete dieser heftigen Widerstand und gab mehrere Schüsse ab, durch die einer der Beamten leicht verletzt wurde. Als darauf der zweite Polizist von der Schußwaffe Gebrauch machte, traf er Muttach tödlich in den Kopf.

○ Frankreich gibt die Goethe-Erinnerungen zurück. Die während des Krieges von der französischen Regierung beschlagnahmten Gegenstände der Goethe-Ausstellung in Lyon sind nunmehr freigegeben und der deutschen Botschaft in Paris zur Verfügung gestellt worden. Die Ausstellungsobjekte werden in den nächsten Tagen bereits wieder in Deutschland eintreffen.

○ Eine halbe Million liegengelassen. Unbekannte Einbrecher drangen in das Stadtamt von Ufa a. d. Elbe ein und erbrachen die Panzerkassette. Sie raubten 6000 Kronen Bargeld, ließen aber ein Paket mit Wertpapieren von einer halben Million unbeachtet.

○ Eisenbahnraub bei Chicago. Der Postwagen St. Louis-Chicago des Nachtexpress wurde in Joliet, der letzten Station vor Chicago, von zwei maskierten Räubern überfallen. Die Verbrecher festelten das Personal und erzwangen mit vorgehaltenen Revolvern die Öffnung des Geldschanks und erbeuteten 20 000 Dollar. Nachdem zuvor der Signaldraht durchschnitten war, konnten die Räuber den Zug, welcher auf offener Strecke hielt, unbemerkt verlassen. Das Verbrechen wurde erst bei der Ankunft in Chicago entdeckt.

○ 13 Bergknappen durch Gase schwer vergiftet. Auf der Wendelschen Grube „Gargan-Schacht“ in Lothringen entströmte einer im Förderstollen im Betrieb befindlichen Lokomotive giftige Gase, durch die 13 Bergknappen betäubt wurden. Die Vergiftungen sind größtenteils schwerer Natur.

○ Mutter und Kind im Wahnstium in den Tod. In einem Anfall geistiger Unmachtung hat sich, wie aus Doulogne-sur-Mer gemeldet wird, eine Frau mit ihrem Kind zusammengebunden in das Meer gestürzt. Am Strande von Verd wurden die Leichen der beiden gefunden. Als die Polizei Nachforschungen in der Wohnung der Selbstmörderin anstellte, fand sie deren Mutter, die einen Selbstmordversuch mit Leuchtgas gemacht hatte, röchelnd auf. Die Mutter hat anscheinend den Tod gesucht.

○ Großer Lagerbrand in Bradford. In einem großen Hof von Lagerhäusern und Kontoren in Bradford brach ein Großfeuer aus. In den Lagerhäusern befanden sich Wolle und Waren verschiedener Art, darunter auch Kunstgegenstände. Der Schaden wird auf annähernd 100 000 Pfund Sterling geschätzt.

○ Tollwutepidemie in Russland. Wie aus Russland gemeldet wird, verzeichnet man dort in den letzten Wochen eine außerordentliche Zunahme von Tollwutfällen. In der vergangenen Woche hat die Tollwut geradezu beängstigende Formen angenommen. Das Moskauer Pasteur-Institut behandelt täglich nicht weniger als 600 Personen, die von tollen Hunden gebissen worden waren.

○ Verräterische Fingerabdrücke auf Sektgläsern. In Athen wurden kürzlich vierzig Personen verhaftet, die verdächtig sind, Stempelmarken und englische Banknoten zu fälschen und ein Pfund gefälscht zu haben. Unter den Verhafteten befand sich ein italienisches Ehepaar, das in einem Lanzosol festgenommen wurde. Kriminalbeamte, die sich als Kellner verkleidet hatten, servierten dem Paar Champagner, um Fingerabdrücke der Eheleute zu bekommen. Aus den Fingerabdrücken ergab sich, daß man es tatsächlich mit den Leuten zu tun hatte, die man suchte.

Bunte Tageschronik.

London. Eine Meldung aus New York besagt, daß Pinedo das Angebot der amerikanischen Regierung, ihm für die Fortsetzung seines Fluges ein Heeresflugzeug zur Verfügung zu stellen, angenommen habe.

New York. Gräfin Vera Tolstoi, eine Entelin des großen russischen Dichters, ist mit einem Monatsgehalt von 1000 Dollar als Filmschauspielerin nach Amerika engagiert worden.

Eine Nacht in den Schiffsmafen. Ostfriesland. Durch Sturmwitter wurde die Motorjacht „Eise“ eines hiesigen Schiffers auf eine Sandbank in der Eider geworfen, wo sie sofort voll Wasser schlug. Die Besatzung, der Inhaber des Schiffes und ein Mann, konnte sich in die Masten retten, wo sie die ganze Nacht über verbleiben mußte. Erst in den Morgenstunden konnte ein vorbeifahrender Dampfer die beiden Leute befreien. Das Schiff war mit Gerste beladen von Hamburg aus unterwegs.

Oster-Angebot

Loden-Mäntel

in bekanntester Qualität 20.-

57.-, 45.-, 42.-, 36.-, 33.-

Gummi-Mäntel

für Damen und Herren 18⁵⁰

35.-, 26.-, 23.-

Sport-Anzüge

strapazierfähige solide Qualitäten in

Covercoat, Loden und Cord 28.-

59.-, 52.-, 45.-, 39.-

Windjacken

für Damen und Herren in sportgerechter

Ausführung, imprägniert in Zellbahn,

Covercoat und Gabardine 5.-

22.-, 19⁰⁰, 16⁰⁰, 14.-, 10.-

Sporthaus Josef Siechtl

Dresden-N., Schloßstraße 23

Goldwaren

Konfirmanden-Uhren in großer Auswahl - Vom 8. bis 16. 4. 5% Rabatt

Sprechapparate Schallplatten neueste Erzeugnisse Fernaufnahmen

bei **E. R. Hajek, Uhrmacher** Bad Schandau, Kirchstraße 29

Geidenhaus Buchde
Dresden-N., An der Kreuzkirche 2 und „Seetorhaus“, Ecke Prager und Seestraße
Für Frühjahrskleider:
Veloutine Crêpe de Chine Taffet und Marocain
in reichster, preiswerter Auswahl

Metallbetten Stahlmatr., Kinderb. glänst. an Div. Kat. 3536 fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)
B. Fallet, Uhren u. Goldwaren

W. Kelling.

Annahmestelle: Fr. Protze, Wäschegeschäft An der Kirche

reinigt und färbt Garderobe und Stoffe

Guter Rat!

Lassen Sie Ihre Scheren, Tisch-, Koch- und Rasiermesser, Fleischmahlh.-Messer und Schelben nur bei einem Sachmann vorrichten, Sie werden sachgemäß und billig bedient. - Annahmestelle für die Messerschmiederei und elektr. Schleifanstalt Königstein zu Gleichen Preisen bei

Albert Knüpfel

Pachtung oder Kauf

Restaurant oder Gasthof nahe d. tschechischen Grenze Gest. Angeb. E. R. 100 postl. Hamburg 23

Flaschenwein-vertreter für Pensionen u. Gastwirte gesucht. Off. u. G. S. 84 a. d. Elbzeitung

Albert Engelhardt Uhren, Goldwaren Uhrmacher Sprechapparate, Bad Schandau Platten, optische Artik.

Achtung! Fahrräder
zu Nm. 80, 90, 105, 115, 125, 135 und höher
Der elegante bunte Diamant-Kenner
Diamant-Modelle für Herren und Damen vorrätig Das Schönste und Beste was man sich nur denken kann Reichhaltiges Lager, Teilszahlung, Wochenraten. Lampen, Mäntel, Schläuche, Ketten, Sättel sehr billig

St. Rohlfshütter, Bad Schandau, Poststr. 35 Rep.-Werkstatt für Fahrräder, Nähmaschinen u. Bringer

Gustav Riese.

Skizze von Annette Nobody.

Der Möbelwagen steht vor dem Haus. Frau Postdirektor räumt ihre Wohnung. Sie ist verwirrt und verärgert. Es geht nicht mehr, ihr Sohn muß sein Studium beenden. Sie braucht Geld und erhält es für die Aufgabe ihrer Wohnung, deren neue Besitzer mit Malern und Innenarchitekten schon sprunghaft und voll Tatendrang warten, während drinnen mit seinen Kollegen der Transportarbeiter Gustav Riese arbeitet.

Er ist ein Riese, wiegt 249 Pfund, ist 185 Zentimeter groß, hat Branten anstelle von Händen. Seine Füße bedecken einen Raum von ungefähr 50 Zentimeter in der Länge. Sein Gesicht — ja hat er überhaupt ein Gesicht? Es ist so riesig, man kann es kaum für möglich halten; sein Mund aber ist gutmütig, seine Augen klein, sein Durs groß; das Gesicht selbst und wird durch Muskeln ersetzt. In Fragen des Durses ist er sehr fähig; er entdeckt jeden Rest. So eilig der Umzug auch sein mag, er findet leere Flaschen und läßt es sich nicht verdrießen, jede einzeln zu prüfen. Auf seinen Schultern trägt er die größten Kisten, das Sofa mit Umbau, selbst den riesigen Paravents. Er schultert, daß der Schweiß ihm herunterläuft. Alles hat seinerzeit nicht besser geschultert und nicht mehr geschwitzt als Gustav Riese, der Transportarbeiter. Nichts ist für ihn zu schwer, alles kann er schuldig schultern; nur das Denken mit dem Kopf ist die Schwierigkeit. Schade, denn die Frau Postdirektor hatte gebeten, drei Koffer, die sie zusammengestellt und besonders bezeichnet hatte, nicht in den großen Möbelwagen zu packen.

Bei erster Gelegenheit schulterte Max Riese zwei der Koffer auf einmal, und Frau Postdirektor konnte sie ihm nur mit knapper Not entreißen. Trotzdem schulterte Gustav Riese nach 10 Minuten schon wieder und zwar sämtliche drei Koffer. Frau Postdirektor sah sich, da sie es zu spät bemerkte, für die nächste Zeit, bis nach Beendigung ihres Umzuges, ohne die dringendsten Toilettenutensilien und Garberobenteile und zitterte die ganze Zeit um den Besitz ihres besten Silberkastens, den sie heimlich in einem der drei bezeichneten Koffer versteckt hatte.

Bei den Weinresten kam Gustav Riese während dieses Umzuges nicht recht auf seine Kosten; doch fand er etwas anderes, etwas für Herz und Gemüt, nämlich ein altes Aquarium aus besseren Zeiten, von solcher Größe, daß in unserer heutigen Zeit der engen Wohnungen, der Wohnungsämter und der Vorzugsdringlichkeitslisten sich niemand mehr fand, der in der Lage war, für seine heranwachsende Jugend ein solches Luxusaquarium zu kaufen. Frau Postdirektor konnte es weder durch Verkauf noch durch Schenkung loswerden. „Nicht geschenkt“, sagten die Leute. So stand es als letztes Lieberbleibsel in der leeren Wohnung auf seinem achtzehnten, gusseisernen Unterbau.

„Zu wack kann denn Ding woll sind?“ fragte ein Transportarbeiter, worauf Gustav Riese mit Verstandesstärke bemerkte: „Mensch, ich liebe zu Fische.“ Und im Augenblick der Trinkgeldverteilung hatte Frau Postdirektor einen guten Einfall: Während sie die für Gustav Riese bestimmten drei Mark wieder in ihr Portemonnaie steckte, sagte sie mit hoheitsvollem Lächeln zu Gustav: „Sie lieben Fische — so nehmen Sie dieses!“

Gustav begriff nur langsam, grinst, schulterte das Ding und, da ihm für seinen Privatbedarf kein Möbelwagen zur Verfügung stand, trug er das Prachtaquarium mit eisernem Untergerüst von zwei Zentner Gewicht zwanzig Kilometer quer durch Berlin, bis zu seiner Laubenkolonie. Dort legte er mit seinem Sohn persönlich die zerbrochenen Scheiben wieder ein. Riese mit ihm am nächsten Sonntag persönlich in der krummen Lanke Stickerlinge, Aquariumgewächse und Wasserfische. Um zu einem wirklichen Goldfisch zu gelangen, wurde er anlässlich des nächsten Umzuges (Wanddirektor Silberstein, von Kursfürstendamm nach Dahlem) zum ersten Male in seinem „eben zum Diebe. Er entnahm dem neuzitierten Aquarium ohne gusseisernen Unterbau des jungen Herrn Silberstein, das man wegen seines geringen Flächenumfangs bequem transportieren konnte, und ohne es schultern zu müssen, das beste Paar australischer Edelstische und brachte dieses in einem ebenfalls „besorgten“ Weckglas in die Laubenkolonie. Brachte dort dieses Fischpaar zum Laichen und Fortpflanzen, und so trug, mag es auch unmoralisch klingen, der Diebstahl des Riesen segensreiche Früchte.

Vielleicht kam es daher, weil das Vergehen so winzig klein war im Verhältnis zur Körpergröße und dem Gewicht des Riesen. So mag es nichts vor der irdischen Gerechtigkeit, die gewohnt ist, Diebstähle und Schlechtigkeiten zu beurteilen, die meist im umgekehrten Verhältnis zur Größe und zum Gewicht des Urhebers stehen.

Neue Verjüngungsversuche.

Seit Steinachs grundlegenden Entscheidungen über das Wesen der menschlichen und tierischen Keimdrüsen haben die Versuche, die großen an Ratten und Kaninchen erzeugten Erfolge auf den Menschen zu übertragen, nicht aufgehört. Während Prof. Boronoff in Paris Keimdrüsen von Affen überpflanzt und damit Erfolge erzielt hat, die teils bestätigt, teils aber auch lebhafte bestritten werden, ist ein Wiener Arzt, Dr. Doppler, auf eine ganz neue und jedenfalls sehr harmlose Methode verfallen. Er sucht die Anregung der Keimdrüsen weder durch Ueberpflanzung noch durch Unterbindung des Samenstranges zu erreichen, sondern er benutzt dazu eine Phenolösung, mit der er die in Betracht kommenden Blutgefäße bepinselt. Damit wird keine Schädigung der Blutgefäße, wohl aber eine solche der geschwängerten Nervenfasern erreicht und im Endeffekt eine starke Blutfülle der zu den Keimdrüsen führenden Gefäße erzielt. Mit dieser Verjüngung, oder, wie Doppler bezeichnender laßt, Reak-

Der Ring des Zaren.

Skizze von Kurt Münzer.

Einmal, eines Abends im Winter, erzählte uns Onkel Max die Geschichte eines schönen alten Empiresofas. Es stand in seinem Arbeitszimmer, nie von ihm benutzt. Dabei war es so lockend behaglich und weich gepolstert. Ueber dem Sofa hing, als einziger Wand Schmuck, die Porträtzeichnung Roberts von Feldkirch, seines verstorbenen Freundes.

„Es war ein Abend wie heute, als Robert von Feldkirch zu mir kam. Wir waren beide fünfundsiebzigjährig, und er seit sechs Monaten verheiratet. Er war nicht mein bester Freund, er war mein einziger! Sonst hätte ich nur flüchtige, oberflächliche Beziehungen. In jenem Abend nun kam er, mich um dreitausend Mark zu bitten. Er hatte gespielt und verloren — das war seine einzige Leidenschaft, sein Laster — und selbst die geliebte Frau konnte ihn nicht davon abhalten. Ich, Moralkist und ethische Späne, hielt ihm eine Strafrede. Ich hatte die dreitausend Mark nicht, meine Eltern hielten mich knapp; ich sagte ihm aber auch, daß ich sie ihm, anderenfalls, doch nicht gegeben hätte. Er lächelte freundlich und sanft und sah mich liebevoll an. „Doch“, sagte er, „Du hättest sie mir gegeben, wenn Du sie hättest!“

Dabei drückte er zärtlich meine Hand, und ich suchte zusammen, denn der Ring am Zeigefinger der Rechten schmerzte mich. Es war der Ring meines Großvaters, der Ring des Zaren, den mein Großvater erhalten hatte, als seine Operation den jungen Zarewitsch gerettet hatte. Es war die berühmte schwarze Perle in der Rubinfassung.

Ich straffte den Ring ab, um den schmerzenden Finger zu streicheln, und Robert nahm das kostbare Stück auf. „Ja“, sagte ich lachend, „das sind dreimal dreitausend Mark; aber ich verzeihe ihm wirklich nicht.“ Robert wog ihn in seiner Hand. „Nachher schenken mir, in seinem blauen Gesicht wäre ein leidenschaftliches Spiel widerstrebender Regungen. Er schien mir bleicher und bleicher zu werden, dann suchte er die Achseln und stand auf, indem er den Ring auf den Tisch warf.“

„Ja, und nun — hatte ich ihn an den Finger gesteckt? Hatte ich ihn liegen lassen? Hatte er ihn auf den Tisch gelegt? ... Als ich abends, beim Zubettgehen, wie gewohnt den Ring abstreifen wollte, hatte ich ihn nicht am Finger. Ich stürzte in mein Wohnzimmer — nichts auf dem Tisch. Ich läutete den

Diener nach; er hatte den Ring nicht gesehen. Wir suchten stundenlang, nahmen die Teppiche hoch — der Ring war verschwunden. ...

Bogelmord durch Delschiffe.

Am der Südküste Englands wurde kürzlich wieder einmal, offenbar, welche Verwüstungen unter den Seevögeln angerichtet werden können, wenn Schiffe mit Delheizung in der Nähe der Küste Del ins Meer fließen lassen. In Keneggy Core, einem kleinen Hafen Cornwalls, wurden mehr als ein Duzend Leiden völlig geschwärzter Seevögel angespielt; sie lagen in einer dicken Delschicht auf dem Strand. Auf dem Meere trieben weitere schwarze Flecken, wahrscheinlich noch mehr solcher Opfer. Die toten Vögel gehören zu einem großen Schwarm Tauchvögel, die sich im Frühjahr und im Sommeranfang an der Cornwall-Küste einfinden. Sie hatten sich arglos auf die öligen Wogen niedergelassen. Mit zusammengeklebten Flügeln konnten sie sich nicht wieder erheben und kamen elend um.

Der Wert der Zeitungsreklame.

Der englische Fruchthändler-Bund hat, seinem vor kurzem erschienenen Jahresbericht zufolge, im Jahre 1926 rund 40 000 Pfd. Sterling (= 800 000 Mark) für Zeitungsreklame ausgegeben. Das Ergebnis war, daß im genannten Jahr das englische Publikum 2 Millionen Pfund (= 40 Millionen Mark) mehr für Früchte ausgegeben hat als im Jahre 1925. Die größte Zunahme hatten die Äpfel aufzuweisen. „Ich glaube nicht“, sagte der Vorsitzende des Bundes, „daß die Geschäftswelt ein schöneres Beispiel des Wertes der Reklame miterlebt hat. Es kostete den englischen Fruchthändler-Bund im vergangenen Jahr 40 000 Pfund, um ins Land rufen zu können: „Eht mehr Früchte!“, aber die Ergebnisse beweisen, daß diese Ausgabe sich hundertfach bezahlt machte. Der wirtschaftliche Zustand des Landes in den letzten drei Jahren würde für den Fruchthändler ohne andauernde Zeitungsreklame unheilvoll gewesen sein.“

Natürlich trifft diese gute Erfahrung auf alle Zweige des Erwerbslebens zu. Schon seit Jahrzehnten betonen gerade die erfolgreichen Großrenten, daß die Propaganda in Tageszeitungen die weitaus günstigste Werbearbeit sei. Wer gute Ware anzubieten hat, wird sie durch Zeitungsreklame nicht verteuern; vielmehr wird sein Umsatz und somit seine Leistungsfähigkeit größer als bisher sein, weshalb sich die Anzeigenkosten reichlich bezahlt machen werden.

Sächsisches.

Der Jahresabschluss der Sächsischen Werke.

Am Freitag wurde in Dresden die ordentliche Generalversammlung der A.-G. Sächsische Werke abgehalten, in der das gesamte Aktienkapital vertreten war. Es ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. Juni 1926 im Laufe des Berichtsjahres von 40 Millionen auf 60 Millionen auf 100 Millionen Mark erhöht worden.

Die Dividende auf das dividendenberechtigte Kapital in Höhe von 20 Millionen Mark wurde auf 10 Prozent festgesetzt. Der Jahresabschluss weist einen Bruttogewinn von 12 984 000 Mark auf.

Die Verteilung der erhöhten Miete.

Nachdem am Dienstag der Rechtsausschuß und am Mittwoch der Sächsische Landtag die Regierungsvorlage, die die Neuregelung der Mietzinssteuer vorsieht, angenommen haben, verteilt sich die auf 110 Prozent erhöhte Friedensmiete wie folgt:

	65 Prozent
Hausbesitzeranteil	11
Finanzbedarf des Staates	6
Finanzbedarf der Gemeinden	3
Fürsorgezwecke	25
Wohnungsbau	25

Ab 1. Oktober steigert sich die Miete auf 120 Prozent der Friedensmiete und verteilt sich wie nachstehend:

	69 Prozent
Hausbesitzeranteil	11
Finanzbedarf des Staates	6
Finanzbedarf der Gemeinden	4
Fürsorgezwecke	30
Wohnungsbau	30

Zurücksendung einer ungarischen Auszeichnung?

Dresden. In der Stadtdirektorenversammlung am Donnerstag brachte ein kommunistischer Stadtverordneter den Antrag ein, dem Oberbürgermeister Dr. Blüher nahezufragen, die ihm von der ungarischen Regierung verliehene Auszeichnung der ungarischen Regierung zurückzusenden. Der Antrag wurde mit 35 gegen 34 Stimmen angenommen.

Diener nach; er hatte den Ring nicht gesehen. Wir suchten stundenlang, nahmen die Teppiche hoch — der Ring war verschwunden. ...

Erst am nächsten Abend wagte ich mich aus dem Hause, um Robert aufzusuchen. „Wohin?“ rief mich der kleine Krollog an. „Sie schleichen ja wie ein Greis oder Verbrecher.“ Ich nannte Robert. „Der war unlängst bei mir,“ sagte der andere. „Der arme Teufel hatte gestern dreitausend an mich verloren. Wir fürgteten das Schlimmste. Aber soeben hatte er sie mir gebracht. Fatal! Wird gehörig bluten lassen. Und sein kleines braves Fräulein!“

Ich traute mich nicht zu Robert hinauf. Ich lief stundenlang in der kalten Nacht umher. Ich war so unglücklich wie nie zuvor. Es war das Bitterste und Härteste, was mich treffen konnte. Ich hatte den Freund verloren. Denn: kein Zweifel! Er hatte den Ring — gestohlen! Ja, gestohlen. ...

Zwei Tage später kam er zu mir. Ich hatte nicht geglaubt, daß er noch einmal kommen könnte, und also dem Diener nicht gefas, daß ich für ihn nicht mehr zu sprechen sei. Und jetzt — was wollte er? Gestehen? Um Verzeihung bitten? ... Das Blut schoß ihm ins Gesicht, als ich ihm die Hand nicht reichte.

„Max“, sagte er, „nimm sie. Als Versprechen: ich spiele nicht mehr! Du bist böse von neuem? Aber nun sei kein Kind. Deine Hand!“

„Diese Hand?“ fragte ich traurig. Ja, ich war nur noch traurig. Nicht mehr böse, nur noch unglücklich, elend und müde. Er verstand mich nicht. Und da sagte ich — wie tat mir das Herz weh! — ich sagte: „Warum hast du mir das getan?“ Und auf seinen leeren, lächelnden Blick, ausbrechend, wild, gemein: „Warum hast Du ihn mir — gestohlen?“

Eine schreckliche Veränderung ging in seinem Gesicht vor. Es durchblitzte mich; er ist unschuldig, aber schon stürzte ich hinab in Wirklichkeit und Tatsache. Und da mir das Schweigen fürchterlich schien, rief ich: „Sagst Du nichts mehr? Warum kommst Du noch? Ich zeige Dich nicht an! Wolltest Du darum bitten?“

Da ging er. „Weiß!“ schrie ich und bettelte: „Du hast ihn doch genommen? Oder nicht? Sag doch: nein! Robert! Ich will Dir in diesem Augenblick glauben. Sage: nein!“

Mir schien, ich müßte mir den Freund, den Glauben retten. Ich hätte ihm geglaubt! Aber, schon an der Tür, sagte er: „Was nützt; ich habe ihn nicht genommen? ... Es genügt, daß Du glaubst, ich könnte ihn genommen haben. Es ist wohl schamlich, Dieb genannt zu werden; aber es ist viel

Die Schiedsprüche in der Metallindustrie.

Die Erklärungsfrist über die Annahme oder Ablehnung der am 31. März gefällten Schiedsprüche in der sächsischen Metallindustrie ist am Donnerstagmittag abgelaufen. Die Arbeitnehmer haben die Mantelbestimmungen angenommen, dagegen den Schiedspruch über die Lohnfestsetzung abgelehnt. Die Arbeitgeber haben beides angenommen und die Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Turnen / Spiel / Sport.

1. Tg. Bad Schandau — Spielabteilung —

Sonntag, den 10. April:

Bad Schandau II gegen Böhscha I.

Die Böhschaer können die empfindliche Niederlage, die sie vor 4 Wochen mit unvollständiger Mannschaft in Kauf nehmen mußten, nicht verschmerzen und wollen morgen ernstlich versuchen, das feinerzeit erzielte Resultat wesentlich zu korrigieren. Bei der unbeständigen Spielweise, die die Blauweißen in den vergangenen Kämpfen an den Tag legten, ist es durchaus möglich, daß diesmal die Gäste über die Einheimischen triumphieren. Das ist um so wahrscheinlicher, als die Böhschaer vor einiger Zeit die 1. Mannschaft des Turnvereins Sebnitz überraschenderweise mit 3:0 abfertigten. Unsere Elf hat also die weniger angenehme Aussicht, falls sie nicht von vornherein ein wirklich zweckentsprechendes Spiel liefert, von Böhscha die erste Schlappe zu erhalten. Bad Schandau stellt folgende Elf: Petrich; Rämisch, Anders; Ehr, Venus, Michalt; Strohbach, Michel, Weininger, Gröbel, Kittan. Anstoß 1 Uhr nachmittags.

Krippen 1. Tg. gegen Ottendorf-Drifka 1. Tg.

Anstoß 3 Uhr nachmittags auf unserem Platz, da der Krippener Platz unter Wasser steht.

Fußball zu Oßtern.

Die 1. Fußballmannschaft unserer Turngemeinde hat für Oßtern folgende Spiele abgeschlossen:

1. Oßterfeiertag:

Bad Schandau I gegen Rabenberg I.

2. Oßterfeiertag:

Bad Schandau I gegen Neu- und Antonstadt I.

Gut Heil!

Schachcke

bearbeitet vom Schachverein Bad Schandau

Problem 92 von T. Schönberger (Thematurier des Echiquier Marseillais 1926).

Weiss: Kh7, Te6, e7, Sb8, Bf7

Schwarz: Kf8, Se5

Weiss zieht an und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Problem 93 von S. Hertmann, Budapest

(Intern. Zweizügerturnier der Allg. Ztg. Chemnitz 1926

Allg. Abteilung. 1. Preis)

Weiss: Ke2, Db5, Tg2, Ld6, g8, Se4, e6, Bf3

Schwarz: Kf5, Da8, Ta7, e8, Lg1, Sd5, Ba2, b4, b6, c3, f4, f6

Weiss zieht an und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Lösungsbesprechung: Problem 90 von K. A. K. Larsen

1. Kd3 Lc3:† 2. Sd5:†† 1. f3 2. Dh2:††

1. Lc3:† 2. Sd5:†† 1. c4:†, T od. Sbel. 2. Sc4:††

1. f5 2. Sg4:†† Ein schönes Stück

Problem 91 von C. Mansfield

1. Sc2 Da7:† 2. Sfd4 1. Sc2 2. Tb3:††

1. Da6: 2. Sd2:†† 1. Sd5 2. Dh7:††

1. Df3; La7:† 2. c5:†† 1. bel. and. 2. De3:††

1. De4, Se4 2. Se5:††

Richtige Lösungen gingen ein von H. Schiller 90 u. 91

Anfragen und Lösungen an die Schriftleitung erbeten.

Eine weitere Zuwendung wurde dem Kongress durch

eine Ueberweisung von 50.— M. von Oberbaurat Zeuner

gemacht.

Spielgelegenheit jeden Donnerstag und Sonnabend in

Café Werner am Markt.

surgrarer, zu sehen, wie ein geliebter Mensch uns sieht. Mein, ich kann Dir nichts mehr sagen. Du hastest mich schon gerichtet, als Du Verdacht schöpftest. Du hast mehr gestört als mein Bild in Dir.“

Dieses war das Letzte, was ich von ihm hörte. Er ging bald darauf mit seiner Frau nach Amerika. Später hörte ich, daß er vor Wuchserern hatte flüchten müssen, diese aber nach Jahren von drüben aus bezahlt habe. Sonst verstand er ganz aus meinem Leben und ließ eine Lücke darin, einen Schmerz, der dennoch geringer war, als er später werden sollte.

Jetzt sind es bald zehn Jahre her und fünfundsiebzig nach jenem schrecklichen Vorfall, als ich dieses alte Empiresofa neu polstern lassen wollte. Der Tapezier arbeitete daran oben im Speicher des Hauses, und er war es, der mir schon am ersten Tage einen Ring brachte. Er hatte ihn zwischen den Polstern gefunden, den Ring, die schwarze Perle in der Rubinfassung.

Onkel Max schwieg, und wir verstanden: dieses Sofa war verflucht! Wehe dem, der in ihm es sich bequem machte! Und es stand als: Erlöser dich! Sei eingedenk!

Onkel Max nahm aus einem der geheimen Fächer seines alten Sekretärs den herrlichen Ring, den wir alle noch nicht kannten, den Zarenring, und ließ ihn rühmend gehen. Und wir hielten ihn in der Hand, als sei er glühendes Gold und brennender Stein. Endlich küßte die junge Linda, ganz blaß und angstvoll: „Und Robert? Konntest Du ihm niemals sagen, Onkel Max?“

„Als ich endlich seinen Aufenthalt erkundet hatte, in Ohio, war er gestorben, in beschämten Umständen, und seine Witwe mit einer Tochter war verstorben.“

Vorsichtig legte der sonst so lärmende Gilbert den Ring auf die schwarze Dedie des Tisches und schob ihn von sich, als fürchte er den Anhauch des Verbrechens. Aber furchtlos nahm Onkel Max ihn in die Hand. „Vielleicht bin ich jetzt entfühnt,“ sagte er, „nachdem ich euch die Geschichte meines großen Unrechts erzählt habe. Nehmt es als Demütigung meiner Seele vor Euch Jungen und mich Liebenden. Ich habe fünfundsiebzig Jahre Summer getragen. Lernet aus dieser Geschichte, achsam zu sein, achsam auch noch in Gedanken! Der Mensch ist weniger das, was er tut, als das, was ihr ihm zurtraut.“ — Er legte den Ring wieder in das Fach.

Ihre Vermählung geben bekannt

Rudolf Ferchland
und Frau Ingeborg geb. Ulbricht

Palmarum 1927

Achtung!

Zu Gartenarbeiten aller Art, zu Neuanlagen,
Park- und Baumpflege, Lieferung von sämtlichen
Pflanzen, Sträuchern und Bäumen
empfiehlt sich der geehrten Einwohnerschaft von
Bad Schandau und Umgegend bei billigster Berech-
nung und gewissenhaftester Bedienung mit der Bitte um
gütige Unterstützung

Hermann Danfer
Landschaftsgärtner

Mir freundlichst zugeordnete Aufträge, erbitte vorläufig an Herrn Fuhrwerkbes.
Reinhold Kipping

Zur jetzigen
Rosen - Pflanzzeit
empfehle reiche Vorräte in
Hochstamm, 100/140
Stammhöhe, Halbstamm,
70/100 Stammhöhe, Fuß-
stamm, 50/70 Stammhöhe,
Polyantharosen - Halb-
stämmchen, Rankrosen
in 6 besten Farben, erst-
klassige, gesunde Qualität,
Auslese bester Sorten
Mäßige Preise
Versand nach auswärts
per Post
Pirn. Baumschulen
Pirna, nur Dresdner Str.
Ruf 704

1 Riffe
Hotelgeschirr

Porzellan, ohne Firma,
verschieden, auch Gläser,
billig zu verkaufen
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle der Elbzeitung

Mehr denn je ist es heute
erforderlich, eine

Buchführung

zu haben. Ich richte ein
und führe solche tage-
und stundenweise gegen
mäßige Vergütung.
Komme von auswärts.
Werte Angebote unter
„Buchführung 84“ an
die Sächsische Elbzeitung.

Heute früh verschied nach langem schweren
Leiden meine innigst geliebte Gattin und Mutter
Frau Eina Alma Franke
geb. Homisch

im 52. Lebensjahre

In tiefstem Weh

Ernst Franke und Tochter
nebst Hinterbliebenen

Wendischfähre, 9. April 1927

Die Beerdigung findet Montag nachm. 1/3 vom Trauer-
hause aus statt

Dank

Beim Heimgange meines lieben Mannes

Herrn Ernst Schöne

ist mir von allen Seiten außerordentlich viel Liebe und Verehrung
für den teuren Entschlafenen betundet worden. Dafür sage ich

herzlichen Dank,

der auch denen gilt, die den Schwerverranken durch tröstende Be-
suche und liebe Aufmerksamkeiten erfreuten.

Krippen, am 9. April 1927

In tiefer Trauer

Bertha verw. Schöne geb. Richter

Ev.-luth. Frauen-Verein
zu Bad Schandau

Mitglieder-Versammlung

im Lindenhof

Montag, den 11. April, abends 8 Uhr

AE

Fernruf 525

Damen-Trikotunterzeuge



Hemdosen
Schlüpfer
Hemden
Unterfalten
Unterjäckchen
für
starke u. schlanke
Damen

AUG FRENZEL
PIRNA
Barbieregasse
20

Schloß-Keller

Dresden
Schloßstr. 16

Bier- und
Speise-
Restaurant

Preiswerte
Mittags-
Gedecke zu
M. 1 und 1.50

Reichelbräu hell und dunkel
Ab 6 Uhr abends Konzert

Preiswerte

Herren-Anzüge 22.-, 36.-, 48.-
54.-, 59.-, 65.-

Gummi-Mäntel 13.-, 21.-, 26.-
30.-

Lederol-Jacken 18.50, 24.-, 29.50

Loden-Mäntel 16.-, 22.-, 29.-
34.-

Wind-Jacken 7.-, 12.-, 15.-, 17.-
19.-, 22.-

Sport-Hosen 6.-, 7.-, 10.-, 13.-
15.-, 18.-

in ganz bedeutend großer Auswahl

R. Grahl

Pirna, Elbtor, Dohnasche Str.
Herren- und Knaben-Kleidungen

JALOUSIEN

in allen Konstruktionen
ROLLADEN
aus Holz oder Wellblech

Holzrollos
Rollschutzwände
Büromöbelrolladen
Reparaturen

Hans Honold, Dresden-N. 6
Königstr. 7, Tel. 55 090



I. Hypotheken

in jeder Höhe auf Grund-
stücke in Stadt und Land
beschafft schnell und bestens

Erich Freudenberg

Dresden-N.
Feldherrnstraße 9, II

Gut erhaltener

Rindertwagen

billig zu verkaufen
Kohlmühle
Krehschmar, Nr. 42

Berücksichtigen Sie
unsere Inserenten

Katholische Marienkapelle Bad Schandau.

Sonntag, 10. April, 1/3 Uhr Frühmesse ohne An-
sprache. 9 Uhr Palmweihe, Passion, Hochamt mit
Erstkommunionsfeier. 2 Uhr Sakramentsandacht.

Junge, hornlose, weiße

Goannen-Ziege

neumelten, zu kaufen ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe erbeten an

Erholungsheim

in Neu-Vorschdorf bei
Bad Schandau

Maurer

stellt sofort ein

Max Rättnier, Bau-
gewerke

Reinhardtshof

Lieder-Abend

des Männer-Gesang-
Vereins Wendischfähre

Vorverkauf
b. Kaufmann Adolf Meier,
Friseur Rudolf Siebich
u. im Vereinslokal Oswald
Nicius in Wendischfähre

Ferkel

(schöne, wüchlige Tiere)
bald u. später abzugeben

Paul Hohlfeld

Gutsbesitzer

Rathmannsdorf

Kräftiger

Osterjunge

eventuell auch älter, wird
wegen Erkrankung des
jetzigen sofort gesucht

Erwin Gengeboden

Cunnersdorf b. Ehrenberg

Korpul. Personen

leiden besonders mit schlech-
ten Bruchbändern. Sichere
Hilfe bietet Bandagist

Walter Kunde

Dresden
Pirnaische Straße 45

Todes-Anzeige

Am 8. 4. verstarb nach langem schweren
Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,
Groß- und Schwiegervater und Bruder

Herr Oswald Hering

4 Tage vor seinem 58. Geburtstag

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Bad Schandau, den 9. April 1927

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Montag, nachmittag
1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Spielplan der Dresdner Theater

vom 10. bis 16. April 1927.

Opernhaus: Sonntag: 6. Sinfonie (Palmsonntags-)
Konzert, 1/3, vorm. 1/2 öffentliche Hauptprobe; Mont-
tag: „Boris Godunow“, 7; Dienstag: „Der Waffen-
schmied“, 1/2; Mittwoch: „Don Pischacchio; Die Ver-
liebten“, 1/2; Donnerstag: „Tosca“, 1/2; Freitag:
„Parfifal“, 5; Sonnabend: „Parfifal“, 5.

Schauspielhaus: Sonntag: „Wallensteins Lager“;
Die Piccolomini“, 1/2; Montag: „Meiselen“, 1/2;
Dienstag: „Des Meeres und der Liebe Wellen“, 1/2;
Mittwoch: „Faust“, 1/2; Donnerstag: „Wallensteins
Lager; Die Piccolomini“, 1/2; Freitag: „Das Grabmal
des unbekanntem Soldaten“, 1/2; Sonnabend: „Minna
von Barnhelm“, 1/2.

Alberttheater. Sonntag: „Jörg und Juttas Früh-
lingsfahrt zum Osterhafen“, 1/2; „Galante Nacht“, 1/2;
Montag und Mittwoch: „Räuber oder Rnoct-out“, 1/2;
Dienstag: „Komödie der Irrungen; Der zerbrochene
Krug“, 1/2; Donnerstag und Freitag: „Schuhengespel“,
1/2; Sonnabend: „Jörg und Juttas Frühling-
fahrt zum Osterhafen“, 1/2; „Rosenmontag“, 1/2.

Die Komödie. Sonntag: „Hokus-Pokus“, 1/2;
Montag bis mit Sonnabend: „Lady Windermere's
Fächer“, 1/2.

Central-Theater. Sonntag bis Donnerstag: „No-
No, Nanette“, 1/2; Freitag und Sonnabend: geschlossen.

Herrenstoffe
Kostümstoffe / Mantelstoffe
Sportstoffe / Konfirmanden-
und Knabenstoffe

Zuchhaus Borchel
Gegr. 1888 / Dresden-N., Scheffelstr. 21 / Fernsprecher 13725

Damentuche
Futterstoffe / Manchester
Windjadenstoffe / Billard-,
Pult- und Uniformtuche